

**Geheimen Ägeln**  
nachmitt. mit Anzeig.  
der Sonn- und Samstag.

**Abonnementspreis**  
monatlich 50  
vierteljährlich 1,50 Mk.  
jährlich 5,00 Mk.  
Bei Postbestellung  
1,00 Mk. extra Postgeb.

**„Die Neue Welt“**  
(Wochenblatt)  
nachmitt. mit Anzeig.  
der Sonn- und Samstag.  
vierteljährlich 50 Pf.

Katholik Nr. 1047.  
Katholik-Nachricht.  
Katholik-Nachricht.

# Die Neue Welt

**Insertionsgebühr**  
für die erste Zeile 10 Pf.  
für die zweite Zeile 8 Pf.  
für die dritte Zeile 7 Pf.  
für die vierte Zeile 6 Pf.  
für die fünfte Zeile 5 Pf.  
für die sechste Zeile 4 Pf.  
für die siebte Zeile 3 Pf.  
für die achte Zeile 2 Pf.  
für die neunte Zeile 1 Pf.

**Illustration**  
für die erste Zeile 10 Pf.  
für die zweite Zeile 8 Pf.  
für die dritte Zeile 7 Pf.  
für die vierte Zeile 6 Pf.  
für die fünfte Zeile 5 Pf.  
für die sechste Zeile 4 Pf.  
für die siebte Zeile 3 Pf.  
für die achte Zeile 2 Pf.  
für die neunte Zeile 1 Pf.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

### Von der preussischen Justiz.

Von Franz W e s t r i n g (Neue Zeitl.)

Eine Reihe von Vorlesungen — die Urteile in den Vorarbeiten des Reichsaufnahmeverfahrens in dem General-Rechtsprozeß, die Verhandlungen des Reichstages über das Gerichtsverfassungsgesetz und was sich sonst an diese Ereignisse knüpft — haben die Frage der Weisung im preussisch-deutschen Reich einmal wieder in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt, und es mag gestattet sein, sie einmal unter einem allgemeineren historischen Gesichtspunkt zu betrachten.

Wird den Reuten, die überhaupt das Vorhandensein einer Klassenjustiz leugnen, ist nicht erst zu freiten. Es gibt keine einfache logische Schlussfolgerung, als daß in einem Klassenstaat nur eine Klassenjustiz möglich ist. Das Schwert der Gerechtigkeit gehört zu den Schwertern, auf deren Handhabung herrschende Klassen niemals verzichteten werden und, wenn sie einmal da sind, nach ihren historischen Existenzbedingungen auch nicht verzichten können. Darüber ist sich die Sozialdemokratie keineswegs im unklaren; sie beanprucht vom Klassenstaat nicht mehr, als er leisten kann; sie hat sich immer frei gehalten von dem furchtbaren Gerede der, wie Kallale einmal sagt, liberalen „Kassabotsche“, die einen wahren Götterdienst mit dem preussischen Richterstand“ getrieben und dadurch nicht am wenigsten zur Verschumpfung der preussischen Justiz beigetragen haben.

war, der ministeriellen Befähigung unterlagen und vorher, weil sie bis zu dieser Befähigung nur als Gutachten anzusehen seien, nicht veröffentlicht werden durften. Johann Jacoby schrieb in seinen „Vier Fragen“ über die vormalige Justiz: „Die Unparteilichkeit wird bei gewöhnlichen Fällen nicht leicht fehlen, wo aber irgend die Minister oder was sie den Staat nennen, beteiligt ist, dürfte diese Nichterfüllung in eine herbe Schikalle mit den persönlichen Interessen geraten; die ganze Zukunft jedes Justizdieners ist von dem Willen des Ministers abhängig und nur der willkürliche Gehorsam, das unbedingte Eingehen in Ansichten, Meinungen und Wünsche der Minister darf auf Verolohung, äußere Ehre, Förderung rechnen.“ Im Unterschied von den späteren Zeitstrichen sprach Jacoby offen aus, das Vertrauen auf die preussische Justiz sei mehr auf Glauben, als auf Überzeugung gegründet. Er selbst mußte diesen Glauben büßen, indem er wegen seiner Schrift gerichtlich verurteilt und zu mehrjähriger Festungstrafe verurteilt wurde; als er in letzter Anstanz freigesprochen wurde, mußte der Vorsitzende des freisprechenden Gerichts, der alte Grolmann, ein weisses Aube unter den preussischen Richtern daran glauben und seinen Willen nehmen; ein neues Disziplinargesetz aber lieferte den Richterstand hilflos in die Hände der Bureaucratie.

Inneren Selbstbild die Erklärung ab, die Weisung der Kommission seien für die Regierung in a n n e h m b a r. der Reichsanzler habe den Wunsch, sich unter diesen Umständen zunächst mit den verbundenen Regierungen ins Benehmen zu setzen, er eruche daher die Kommission, sich bis auf weiteres zu betragen.

Die Verfassungsreform ist damit an einem kritischen Punkt angelangt. Von der Geltung der Regierung wird es abhängen, ob der Entwurf überhaupt zurückgezogen wird oder ob neue Versuche unternommen werden, mit dem Reichstage zur Einigung zu kommen. Einweisen spricht die größere Wahrscheinlichkeit für den zweiten Fall. Nicht wohl mit Unrecht nimmt man in manchen Kreisen an, dem Zentrum sei es nur darauf angekommen, in der ersten Lesung in der Kommission Mannesmut zu markieren, und die plötzliche Vertagung der Verhandlungen sei weiter nichts als ein Mittel, den Anmarsch in das Berliner Regierungslager vorzubereiten. Der schlaftrübsinnigen Bevölkerung soll durch diese Vertagung in dramatisch wirkenden Weisen die Zeitlauge zu Gemute gebracht werden, daß der Erfüllung ihrer Wünsche unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen und daß sie darum genötigt sei, mit geringen Gehirngewandnissen sich zufrieden zu geben. Das Zentrum braucht also die Vertagung, um später auf alle Vorklänge wegen seiner ewigen Unzufriedenheit mit dem beliensten Reichensart antworten zu können: „Mehr war eben nicht zu erreichen!“

Aber zwischen Klassenjustiz und Klassenjustiz gibt es gewaltige Unterschiede, und der eigentliche Vorwurf, der sich gegen die preussische Justiz richtet, ist eben der, daß sie, gemessen an der Justiz anderer Staaten, weit im Dinstertage steht, daß sie so ganz und gar der Würdigkeiten entbehrt, die auch im Klassenstaat möglich sind, um eine unbefangene und unparteiische Rechtsprechung zu sichern. Die preussische Justiz ist stets ein integrierender Teil der preussischen Bureaucratie gewesen, ein integrierender, aber ein untergeordneter Teil, der gegen die bureaukratischen Herrschaftsinteressen nicht aufmucken durfte, wenn er nicht sofort totemisiert werden wollte. Es ist ganz daselbst, wenn der König Friedrich die Richter, die ein ihm untergebenes Urteil gefällt hatten, vor sich lud, um seinen Richterlich auf ihrem Rücken tanzen zu lassen, oder wenn Herr Weiser einen Richter vor sich läßt, der eine ihm unbecommene Rechtsprechung an die Geschworenen gerichtet hat. Der einzige Unterschied besteht nur darin — und es ist ein echt preussischer Unterschied —, daß sich die sicht- und fühlbareren Stockschläge auf den Rücken in unsichtbare, aber noch viel fühlbarere Stockschläge auf den Magen verwandelt haben.

Erst die Revolution von 1848 machte diesen unwürdigen Zustand ein Ende. Im Herbst von 6. April dieses Jahres wurde „Unabhängigkeit des Richterstandes und Befreiung des über ihn verhängten Disziplinargesetzes“ verprochen, aber wie so viele Wählerverheißungen blieb auch diese auf dem Papier. Kaum hatte die Gegenrevolution im November 1848 gesiegt, als sie es zu ihren ersten Aufgaben zählte, den Raden der Justiz wieder unter das Joch der Bureaucratie zu beugen. Es kamen neue Disziplinargesetze, und die Justiz brauchte kaum der Gewalt, um willig zu werden. War sie durch den Sturm der Revolution nicht unterdrückt geblieben, so ist sie nun ein würdiges Unterwürdiges, mit anerkennenswerter Fleißigkeit sprach es Herr Gohle, der Vizepräsident des Obertribunals, im Serrenhaufe aus, daß die Richterstellungen in Preußen der Jahre 1848, 1849 und 1850 die Jurisprudenz in Vertretung gebracht hätten, so daß sie einige Zeit gebraucht habe, um sich zu orientieren. Aber, so verächtliche die würdige Leuchte preussischer Justiz, das sei nun auch gründlich geblieben, und nunmehr vertrete der oberste preussische Gerichtshof sonntun die entgegengesetzten Ansichten wie in den Revolutionsjahren. Was die preussischen Gerichte damals an parteilicher Rechtsprechung geleistet haben, steht ebenfalls neben den Mißurteilen über die Demagogen der zwanziger und dreißiger, aber neben den Mißurteilen über die Sozialdemokraten der vierziger und achtziger Jahre, allein nach den politischen Woesaffen der fünfziger Jahre ist besonders kennzeichnend, was die Katastrophe, daß die Cypher gerade ihrer schamlosesten Urteile die Richter waren, die in den Revolutionsjahren sich von der Fuchtel der Bureaucratie zu emanzipieren gewagt hatten.

Nur die Annahme spricht auch der Umstand, daß das Zentrum schon in früheren Stadien der Verhandlung einen ganz andern, weit weiseren „realistischen“ Standpunkt eingenommen hat als gegenwärtig. Die Regierung würde ja mit ihrem Entwurf gar nicht erst hervorgetreten sein, wenn sie sich nicht zuvor der Zustimmung der maßgebenden Zentrumsmitglieder in Straßburg bedient hätte. Nur weil das Zentrum ganz gut, daß es dem hinter den Kulissen in den Hauptpunkten bereits befähigten Entwurf in der Öffentlichkeit nicht so ohne weiteres zustimmen darf, denn dadurch würde es einen wahren Wust aus unter rein selbstständigen Wählern herauszubekommen. Auf dem hinweg der „Mannheimer“-Erklärungen und Vertagungen läßt sich das schon eher machen, da kann man denn schließlich „blutenden Bergen“ auf den Punkt gelangen, an dem man sich mit der Regierung treffen will.

Wenn der Verfassungsentwurf diesmal democh scheitern sollte, so wird ihm sein Reich, der es eben mit der Selbstständigkeit der Reichslande meint, eine Träne nachweinen. So wenig wie die preussische Rechtsreform auf die Dauer aufzuhalten ist, kann die schlaftrübsinnige Verfassungsreform noch lange hinausgeschoben werden. Hat doch die Regierung selbst erklärt, daß sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen und mit dem Landesausschuß in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht mehr weiter wirtschaften kann. Mithing der Reformversuch diesmal, so wird die Regierung sehr bald genötigt sein, eine Regelung zuzugestimmen, die den Wünschen der Bevölkerung in viel höherem Maße entgegenkommt als der letzte Entwurf.

Herr v. Weismann Holweg läßt die Selbstkritik-Erklärung an der Spitze der Nord. Allgem. Zeitung abdrucken und bemerkt dazu ganz richtig:

Wie tief ins achtzehnte Jahrhundert hinein gab es überhaupt noch keine preussische Justiz, die auch nur den Schein dieses Namens verdiente. Die obersten angeblichen Justizkollegien hießen beziehungsweise „Regierungen“, und in sie ließ der König Friedrich Wilhelm I. die „himmeln Reuel“ abschießen, während die anschließenden Köpfe der Bureaucratie in der Verwaltung untergebracht wurden. Sein Nachfolger, eben der alte Friedrich, führte dann einige „Justizräte“ durch, aber er bezieht am letzten Ende die alte verrotzte Kabinetsjustiz bei. Je nach seinen Launen pringelte oder lassierte er die Richter, die nicht nach seiner Weise tanzen. Friedrich zeigte sich unter seiner Regierung schon, was wir in der Gegenwart auch beobachten können, daß nämlich der allzu stark getretene Wurm sich ein wenig trümmte, daß die Richter, denen der König allzu Ungeß amute, einen gewissen Widerstand leisteten. So in der berühmlichen Sache des Wäilers Arnold, in der die Berliner Richter eine Art Korpsgeist bekundeten und teife Kundengestungen für ihre spröden und auf die Fassung geschliffenen Aussagen unternehmen. Auch haben die damaligen preussischen Richter wohl hiesig und jenen vom König beabsichtigten Justizreform verstanden; als er am Vorabend seines Todes noch einen jungen Mediziner, der in der Akademie das berühmte Maß überschritten hatte und zu einer möglichen Freiheitsstrafe verurteilt worden war, zur Einrichtung durch das Schwert zu verurteilen ließ, verleierte der Kriminalsenat des Kammergerichtes die Sache bis über den Tod des Königs, wodurch der arme Teufel gerettet wurde.

Johann Jacoby hat immer noch das verhältnismäßig günstigste Urteil über die preussische Justiz gefällt, wenn er meinte, in gewöhnlichen Fällen möge es so mit ihrer Unparteilichkeit stehen, aber ihre Unfähigkeit von der Bureaucratie verberbe alles, sobald das Interesse des „Staates“ will sagen das Interesse der herrschenden Klassen ins Spiel komme. In der Tat ist diese Unfähigkeit die Wurzel des Übels, und so erklärt sich der Eifer der Bureaucratie, die Biigel, an denen sie die Justiz fest, nicht abzu lassen, und zu erlangen, eine gewisse Einmümmung in der Nation, deren Wirkungen sich auch die Klassenjustiz nicht zu entziehen vermag. Regimen selbst die kurzsichtigen Reaktionen darüber zu flagen, daß täglich mehr das Vertrauen in die preussische Justiz schwindet, so kann man diese tröstliche Erscheinung nur freudig begrüßen. Es ist nicht richtig, zu sagen: „Justitia fundamentum reponitur, die Gerechtigkeit ist die Grundlast der Königsreiche, denn nach hat es kein Königreich gegeben, dessen Grundlast die Gerechtigkeit gewesen wäre. Aber der Glaube an die Gerechtigkeit des Massenstaats gehört freilich zu dessen äußeren Werten, und je gründlicher dieser Glaube zerbröckelt, um so mehr bröckelt es in den Grundmauern der Reiche.“

Die vorstehende Erklärung soll auf der einen Seite den von den Vereckten verschiedener Parteien wiederholt zum Ausdruck gebrachten Wünschen nach einer Mittelung der Stellungnahme der verbundenen Regierungen Rechnung tragen. Andererseits bringt sie zum Ausdruck, daß die Reichsleitung nicht gefunden ist, sich auf diesem für das innere Gefüge des Reiches und das Verhältnis der Bundesregierungen untereinander wichtigem Gebiete die Föhrung aus der Hand nehmen zu lassen.

Die von Herrn v. Weismann Holweg vertretene „Reichsleitung“ ist wirklich großartig. Winder großartig ist aber der deutsche Reichstag, der sich von einer aufgelohtenen geistlosen Bureaucratie im Schmelmeisler abhangen läßt, hat Herr v. Weismann mit seinen Reuten zu zeigen, wo der Zimmermann das Joch gelassen hat.

Aber am Weisheit der Sache ändern diese gelegentlichen Äußerungen richtiger Unabhängigkeitsstimmis natürlich nichts, ebensowenig wie etwas am Wesen der preussischen Bureaucratie geändert wurde durch die königliche Kabinetsorder vom 20. Februar 1804, in der es hieß: „Die Unfähigkeit ist für die Regierung und die Untertanen die sicherste Bürgschaft gegen die Willkür und den bösen Willen der Beamten, die ohne ein öffentliche Eigenmacht erhalten würden; ohne sie würde kein Mittel übrig bleiben, um hinter die Willkür und die untergeordneten Behörden zu kommen. Sie verdient daher auf alle Weise gefördert und geschützt zu werden.“ Ders gleichen papierene Deutschelei gehört zum „preussischen Wind“; trotz dieser Kabinetsorder schickten die Gerichte die „Untertanen“, die die „Willkür und den bösen Willen der Beamten“ öffentlich rügten, auf die Festung oder ins Zuchthaus.

Auch in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts war die Unabhängigkeit der preussischen Gerichte ein leeres Wort. Die Unterordnung der Justiz unter die Bureaucratie ging so weit, daß alle gerichtlichen Erkenntnisse in Untersuchungen wegen Hochverrats, Landesverrats, Majestätsbeleidigung und über alle Verbrechen, wenn auf Ehrverlust, Todesstrafe oder mehr als dreijähriges Gefängnis erkannt worden

Der einzige Damm gegen das allmähliche Überwachen der Klassenjustiz ist das wackelige Rechtsgesetz und die Rechtsprechung in der Nation, deren Wirkungen sich auch die Klassenjustiz nicht zu entziehen vermag. Regimen selbst die kurzsichtigen Reaktionen darüber zu flagen, daß täglich mehr das Vertrauen in die preussische Justiz schwindet, so kann man diese tröstliche Erscheinung nur freudig begrüßen. Es ist nicht richtig, zu sagen: „Justitia fundamentum reponitur, die Gerechtigkeit ist die Grundlast der Königsreiche, denn nach hat es kein Königreich gegeben, dessen Grundlast die Gerechtigkeit gewesen wäre. Aber der Glaube an die Gerechtigkeit des Massenstaats gehört freilich zu dessen äußeren Werten, und je gründlicher dieser Glaube zerbröckelt, um so mehr bröckelt es in den Grundmauern der Reiche.“

In unserm heutigen Bericht ist irrtümlich mitgeteilt worden, daß die Kommission ein fortgeschrittenen Antrag angenommen werden lie, nach dem an der Spitze Etsch-Verbindungen ein Statthalter stehen soll, der vom Kaiser unter Gegenzeichnung des Reichstages und auf Vorschlag des Landtages zu ernennen wäre. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Dagegen wurde folgender Zentrumsantrag angenommen: „An der Spitze des Bundesstaats steht ein Statthalter, der auf Vorschlag des Bundesrats vom Kaiser unter Gegenzeichnung des Reichstages auf Lebenszeit ernannt wird und nur durch Bundesratsbescheid abberufen werden kann.“

#### Ein neues Vuzschiff für Wilhelm II.

Vor einiger Zeit landete die Meldung aus, daß an Stelle der veralteten Solensollern ein neues Kaisererschiff gebaut werden sollte. Wie sich das von selbst versteht, ist diese Nachricht sofort demontiert worden, der Bericht wurde dafür, daß sie richtig war. Die Verfassung ist jetzt die in der Welt erscheinende Wunderratsung, die eine breite Schenkung des heretischen fertigen Kaisererschiffes von Adels ist. Das neue Kaisererschiff ist aussehend ein Vuzschiff, dessen eventuelle Verwendung für kriegerische Zwecke völlig ausgeschlossen ist. Das erwähnte Blatt ergab:

Ein nach den Ideen des Kaisers auf der Meier Reichswehr gefertigtes großes Modell des Neubaus, mit dem

#### Politische Uebersicht.

Halle a. S., 17. Februar 1911.

#### Die Verfassungsreform am Scheitern.

Wie wir geteilt bereits kurz melden konnten, gab am Donnerstag in der Kommission zur Beratung der schlaftrübsinnigen Verfassung der Staatssekretär des





ollen. Herr Everling hätte besser getan, die Kreuzzeitung nicht durch die Verichtigung zu reizen.

### England.

#### Die irische Frage vor dem Parlament.

Das Unterhaus beschäftigte sich am Mittwoch mit der Somerulfrage. Bei Fortsetzung der Redebehalte beantragte die Opposition ein Amendement, in dem sie die Politik der Regierung in der Somerulfrage kritisiert und auf einer bestimmten Erklärung seitens des Premierministers besteht. Es wurde bestritten, dass seine Erklärungen über die Somerulfrage unklar oder zweideutig gewesen seien, und behauptet, dass die Politik der Regierung unüberändert geblieben sei. Man könne die irische Frage nur lösen durch die Schaffung eines irischen Parlaments in Irland mit einer diesem Parlament beantwortlichen irischen Verwaltung der irischen Angelegenheiten, aber mit dem Vorbehalt, dass die Oberhoheit des Reichsparlaments erhalten bleibe. Redmond sagte, die irische Partei nehme des Premierministers Erklärung von Somerul in vollem Umfang an, und er glaube, sie werde eine entsprechende Regelung der irischen Frage sicherstellen. Die Irten wählten, dass ihre Sache im schnellen Fortschreiten zum Siege begriffen sei, und hofften, die neue Regierung würde zu einer noch glücklicheren gestaltet werden, wenn der König in Person das Parlament einer freundlich gestimmten, versöhnten irischen Nation eröffnen werde. (Beifall.) Nach lebhafter Debatte wurde das von der Opposition eingebrachte Amendement mit 326 gegen 213 Stimmen abgelehnt und die Abrede angenommen.

### Frankreich.

#### Durand in Freiheit.

Zu der Freilassung des Gewerkschaftssekretärs Durand wird uns u. a. noch aus Paris geschrieben: Fünf Monate lang ist Durand allein geblieben in dem spärlichen Kerker des Montmartre, allein, denn keine Gewerkschaft, die der Arbeiterbewegung angehört, war ihm im August vorigen Jahres gegönnt worden. Der Zweck — oder vielmehr die Ursache der Verurteilung — war der Streik. Die schwer ausgebeuteten Arbeiter, denen jede finanzielle Hilfe fehlte, hatten ein übermächtiges Schiffsverderben zum Gegner. Wenn es je einen ungleichen Kampf gab, so war es dieser.

Trotzdem zog sich der Streik einen Monat lang hin, dank der unwilligen Leitung Durands, den man an die Spitze des Syndikats gestellt hatte, weil er als Propagandist der Antikathedrale Bewegung bekannt war. Da kam endlich der für die Verantwortlichen Kompromiss erwünschte Zwischenfall, um Durand schließlich zu machen und den Streik zu erledigen. Wie so oft, kam es auch während des Streiks unter trunkenen Arbeitern zu einer Schlägerei. Einer davon, ein Streikführer, war mit einem Revolver bewaffnet worden, mit dem er herumfuchtelte. Darauf wurde er so verurteilt, daß er an den Folgen seiner Verletzungen erlag. Aus diesem traurigen, aber schließlich banalen Zwischenfall, wurde die Mördergeschichte gemacht, der Durand beinahe zum Opfer gefallen wäre. Sein Kopf war dem Fallbeil entzissen, sein Geist drohte jedoch den moralischen Qualen zu erliegen, so daß er jetzt fürchtet, von der allmächtigen Schiffsverderben in ein Irrenhaus gesperrt zu werden. Ueber diese ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Ein etwas anderes Gesicht aber erhält der Fall Durand und das an dem den Kapitalisten verhassten Gewerkschaftssekretär verübte schändliche Justizverbrechen dennoch, wenn wir uns hin auf — Preußen-Deutschland übertragen denken! In Frankreich wurde das wenigstens ein offener gerichtlich gefällter Mißbrauch, eine vom Klassenhaß diktierte, von gefügigen Werkzeugen mächtiger und brutaler Kapitalisten an einem unschuldigen verübte Schandtat innerhalb weniger Monate durch die Freilassung des Opfers dieser infamen Klassenjustiz zum Teil wieder gut gemacht. Im schönen Reichthume Preußen-Deutschland läßt sich, wie sich das bei dem Schöbder und seinen Kameraden verübten Justizverbrechen wieder einmal grell gezeigt hat, die „Gerechtigkeit“ mehr Zeit... Aber deswegen marschirt Deutschland doch „in der Welt voran“...

### Schweden.

Eine Volksinitiative gegen den Alkoholismus wird, wie berichtet wird, von führenden Personen der Arbeiterbewegung vorbereitet. Der Vorschlag ist eine Revision des Artikels 81 der Bundesverfassung unterbreitet werden, durch die den Kantonen und Gemeinden das Recht zum Erlaß von Maßregeln gegen den Alkoholismus erteilt würde. Die genaue Fassung der Initiative, die mit Parlamentariern gemeinsam ausgearbeitet wird, soll dem nächstjährigen Winterkongress zur Entscheidung unterbreitet werden. Bisher hat Professor Hilly ein hohes Ziel des Begehrens eingeleitet, das aber von den eigenmächtigen Räten verworfen wurde. Jetzt erwartet man vom Volke selbst

ein besseres Ergebnis; sehr wahrscheinlich nach der langen Aufführungsarbeit und dem glänzenden Ergebnis der Arbeiterbewegung.

### Oesterreich-Ungarn.

#### Eine Lohnbewegung der Staatsbeamten

hat in Form von passiver Resistenz in Triest begonnen. Die Bewegung wurde gleich zu Beginn mit großer Energie durchgefohrt; sie umfaßt beinahe alle Kategorien von Beamten und macht sich namentlich im Telegraphen- und Telegraphendienst, auf der Brief- und Fernpost, im Postamt und im Lagerhaus fühlbar. Die Beamten verlangen eine zwanzigprozentige Gehaltszulage und Gleichstellung in den Alterszulagen mit Wien.

### Rußland.

#### Russische Expansionsgelüste.

Die russische Regierung hat, wie wir dem A. T. entnehmen, beschlossen, für den Fall, daß China bei der Ablehnung ihrer Forderung zugunsten des russischen Handels in der Mongolei verharret, die demnächstige Grenzstadt Kuldtscha, das Handelszentrum Ostturkestans, militärisch zu okkupieren. Rußland will es sich nicht länger gefallen lassen, daß China einer Reihe von überkommenen Verpflichtungen nicht nachkommt. Die Stadt Kuldtscha hat Rußland von 1811 bis 1881 gehört, wurde aber dann auf Grund eines besonderen Abkommens, des sogenannten Kuldtschaer Vertrages, der gerade jetzt zu verschiedenen feindlichen Handlungen Chinas Veranlassung gab, China zurückgegeben. Rußland hat China namentlich ein Ultimatum zugehen lassen; sollte China seine feindliche Politik gegen Rußland fortsetzen, so wird Kuldtscha von Truppen aus dem russischen Turkestan befestigt werden, die schon zum Abmarsch bereit stehen und nur auf den telegraphischen Befehl aus Petersburg zum Ausbruch warten.

Der russische Vorkriegsplan die Frage so ziemlich vergessenen zu haben, die er im russisch-japanischen Kriege von den „gelben Affen“ bekommen hat, kann wieder er wohl kaum so anmaßend auftreten. Das Gebiet nach dem es den Russen geliebt, lohnt sich schon in Bezug zu nehmen, denn es zeichnet sich durch große Fruchtbarkeit und mildes Klima aus. Kuldtscha, eine Stadt von 20000 Einwohnern, ist die eigentliche Handelszentrale der ganzen Mongolei. — Ob die Chinesen gegenwärtig in der Lage sind, einer etwaigen russischen Forderung Widerstand entgegenzusetzen zu können, ist sehr fraglich. Nichtsdestoweniger besteht aber die Gefahr, daß Rußlands Vorgehen später zu Konflikten führen wird, deren Tragweite heute noch gar nicht abzusehen ist.

Ein später eingelangtes Telegramm meldet noch:

London, 17. Februar. Die russische Regierung hat die Regierungen von England, Frankreich und Japan davon verständigt, daß sie beabsichtigt, ein Ultimatum an die chinesische Regierung zu überreichen, daß die Chinesen die Bedeutung des Handelsvertrags von 1881 neuerdings bekräftigen. Die russische Regierung droht, falls China ihren Wünschen nicht entgegenkommen werde, Kientzsin zu besetzen.

### Türkei.

#### Jugendarbeiter.

Konstantinopel, 16. Februar. Wie verlautet, soll demnächst dem Parlament der Gesetzentwurf über eine umfassende Verwaltungsreform vorgelegt werden. In a. ist eine neue Bezirkseinteilung und eine Vermehrung der Bezirke geplant; auch sollen alle Bezirke neue Namen erhalten. Die Verwaltung sämtlicher Bezirke wird in eine Zentralstelle im Ministerium des Innern in Konstantinopel vereinigt. In jedem Bezirk wird ein Verwaltungsrat und eine permanente Kommission gebildet werden.

### Aus der Partei.

#### Sozialdemokratische Zweidrittelmehrheit.

Bei der Gemeinderatswahl in Gera wurden 15 sozialdemokratische Kandidaten gewählt; sie erhielten 2867 bis 3179 Stimmen, während die Gegner 2442 bis 2798 Stimmen zählten. Da dem Gemeinderat bereits 11 Sozialdemokraten angehören, erlangen unsere Genossen dort die Zweidrittelmehrheit.

#### Die „Beliebigen“ Metallindustriellen.

In Lüdenscheid wollten die Metallindustriellen einen Zwangsarbeitsnachsweis erlassen, was damals unter den zahlreich dort beschäftigten Metallarbeitern große Erregung verursachte. Den Kampf gegen den Zwangsarbeitsnachsweis hat unser dortiges Vertriebsblatt besonders scharf geführt. Die Metallindustriellen fühlten sich durch einige in diesem Kampfe geführte Artikel ihres selbstherrlichen Vorgehens gekränkt und strengten gegen den verantwortlichen Redakteur des Lüdenscheiders

schreiber Parteiblattes die Privatbelästigungsklage an. Vor dem Schöffengericht wurde Genosse Wötter zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Privatkläger und Privatbeklagter legten gegen das Urteil der ersten Instanz Berufung ein mit dem Erfolge, daß die Berufungsinflanz das Urteil gegen den Beklagten auf einen Monat Gefängnis herabsetzte. Die Berufung führte Genosse Heine. Im Laufe der Verhandlung wurde eine Menge Material über den Verlauf der Unternehmungsverhandlung zutage gefördert, daß die Liebererkenntlichkeit der Beteiligten wenig verhänglich erscheinen ließ.

### Gewerkschaftliches.

#### Est christliche Liebesarbeit.

Der Staats- und Gemeindefabrikarbeiter, das Organ des „christlichen“ Hilfs-, Staats- und Transportarbeiterverbandes, berichtet kürzlich über eine von der Erziehungskammer eine veranlaßte Arbeitergeburtstagsfeier und leitete sich dabei ein hundertfaches Demagogentum gegen diejenigen Mitarbeiter, die sich an der Feier nicht beteiligten. Es heißt dort:

... denn wer es nicht für nötig hält, an der allgemeinen Geburtstagsfeier des Landesheeren ein hohes patriotische Gemüt zu zeigen, bei dem kann die Liebe zum Vaterlande nicht weit her sein. Solche Leute würden sich bei den „Motten“ wohl bedeutend wohler fühlen, denn von uns wollen, sie nichts wissen, angeblich weil wir nicht genügend leisten; und solche Leute werden in Staatsbetrieben beschäftigt.

Wird dahinter nicht ein Bericht aus Rügenberg, in dem mitgeteilt wird, daß der Verbandsrat des freien Gemeindefabrikverbandes im sog. Provinzialrat als einziger Gewerkschaftler mit in der „Kammer“ bekannt, auch Mitglied des sozialdemokratischen Wahlvereins ist?

Diese Zeitschrift gewinnt erst die richtige Bedeutung, wenn man weiß, daß auf der letzten Tagung der Zentrumpartei in Barmen ein Beschluß gefaßt worden ist, der sich gegen die Beschäftigung freigeberlicher Betriebe oder sozialdemokratischer Arbeiter in Staatsbetrieben ausspricht.

#### Wenn die „nützlichen Elemente“ unruhig sind.

Wir haben bereits berichtet, daß der Streik in der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik in Herzford, Firma Riebau u. C. u. n. e. r. g. für die Arbeiter erfolgreich beendet wurde. Die Arbeiter haben denn auch die Arbeit zu den neuen Bedingungen wieder aufgenommen. Mit dem gleichen Augenblick aber, wo die Streikenden den Betrieb wieder betreten, wurden sämtliche Arbeitswillige entlassen. Wie und diese Leute während des Kampfes gehandelt worden; Lebensstellung und sonst noch alles wurde ihnen verberichtet. So die auf die Straße Geworfenen nun wohl einsehen werden, daß die Hintergeher wohl den Verrat liebten, nicht aber den Verdacht?

#### Streik in der Brauindustrie.

Das im Verband der Brauerei- und Mälzereiarbeiter organisierte Personal der Brauerei, von Büdingen-Ostfeldischen Schloßbrauerei in Eggenstein legte die Arbeit nieder, weil Brauereileiter und Direktor es rümpfend ablehnten, über die eingereichten Tarifforderungen zu unterhandeln. — Ferner trat das Personal der Firma Stehr in Wilhelmshaven, die nebenbei noch eine Eis- und Mineralwasserfabrik hat, wegen Wahrung eines zehn Jahre dort beschäftigten Aufsichters in den Ausstand. — Bezug ist ferngehalten.

## Redakteur gesucht!

Für unser Volksblatt wird zum Antritt am 1. April ein erfahrener Lokaldirektor

ge sucht, an Stelle des Genossen Diebuhl, der als politischer Redakteur nach Essen berufen worden ist. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sofort, spätestens bis zum 25. Februar, erbeten. Im übrigen gelten die Bestimmungen des Vereins Arbeiterpresse. Offerten an den Verlag des Volksblattes Halle a. S., Harz 42/43, erbeten.

Zur

# Einsegnung

finden Sie bei uns  
denkbar grösste Auswahl

in

## Konfirmanten-Schuhwaren

zu

bekannt billigen Preisen.

### Für Mädchen:

Schnür- und Knopfstiefel aus wetterfestem Material... M. 6,20, 5,20, **4,90**

Schnürstiefel fein Boxleder, beliebte Passformen... M. 7,50, **6,50**

Schnürstiefel mit Lackzierkappen, sehr modern... M. 10,50, 7,50, **6,50**

Schnürstiefel echt Box calf, elegant und solide... M. 9,50, 9,20, 9,00, **7,90**

Schnürstiefel mit und ohne Lackkappen - Original-Goodyear-Welt\*, schicke Formen... M. **12,50**

### Für Knaben:

Zug- und Schnürstiefel in strapazierfest. Qualitäten M. 7,50, 6,50, 5,50, **4,50**

Schnürstiefel fein Boxleder, moderne Formen... M. 9,80, 8,80, 8,20, 7,60, **7,50**

Schnürstiefel mit Lackzierkappen elegante schlanke Formen... M. 10,50, **7,50**

Schnürstiefel echt Box calf, vorzögl. Konfirmantenstiefel... M. 10,90, 9,80, 9,40, **8,80**

Schnürstiefel mit und ohne Lackkappen - Original-Goodyear-Welt\*, neueste Formen... M. **12,50**

# Conrad Tack & Cie.

Verkaufshaus HALLE a. S.: **nur Schmeerstr. 1.**





# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 42

Halle a. S., Sonnabend den 18. Februar 1911

22. Jahrg.

## Ich entziehe Ihnen das Wort!

Das preussische Dreiflaßband verbindet durch einen Gewaltstreik den Ag. Ströbel an der Kritik der Polizei. Die Dreiflaßbandherren treiben es immer toller. Als am Donnerstag das Dreiflaßband (für das Land) zur Beratung stand, ließen sie nur zwei bürgerliche Redner in lokalen Sachen sprechen, dann machten sie gewaltsam Schluss, um die sozialdemokratische Kritik zu unterdrücken. Als Gen. Ströbel das konstatieren wollte, wurde ihm vom herrlichen Jordan v. Kröcher das Wort entzogen. Nach der Geschäftsordnung darf der Präsident aber erst nach dem dritten Ordnungsrufe zur Wortentziehung schreiten, während Ströbel in diesem Falle „erst“ zwei ausgeteilt hatte. Ströbel wird darüber Beschwerde erheben, was natürlich nichts nützt wird. — Aus der interessanten Verhandlung halten wir folgendes fest:

Auf der Tagesordnung stehen die national-liberalen und frei-konservativen Anträge gegen die Winger. Die Kommission beantragt, schleunigst Geldmittel zur Unterbreitung der Winger in sämtlichen weltlichen Weinbaugebieten bereitzustellen zur Bekämpfung der Reblöcher. Wegen die Stimmen der Rechten wird unter großem Beifall des Zentrums der Kommissionsantrag angenommen.

Die zweite Lesung des Etats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt. Im Kapitel: Polizeiverwaltung in Berlin und Umgegend.

Abg. Rosenow (Wpt.): Das Vertrauen der Bevölkerung zur Polizei ist durch die Moabitervorgänge sehr gesunken. Durch die Verbitzung der friedlichen Bevölkerung, die die Folge dieser

sein muß, kann die Staatsautorität nicht gefährdet werden. Es wäre besser gewesen, wenn der Polizeipräsident es über sich genommen hätte, die gerichtlich festgestellten Ausweisungen der Polizei zu tun. (Sehr richtig links.) Nehmer führt weiter Beschwerde darüber, daß ein Antrag des Berliner Magistrats auf Übertragung gewisser Zweige der Polizeiverwaltung von der Regierung ohne Angabe von Gründen abgelehnt worden sei.

Minister v. Dölling: Die Polizei ist sich ihrer Pflicht, das Publikum zu schützen, wohl bewußt. In erster Linie hat sie die Pflicht, Arbeitswillige zu schätzen gegen Mißhandlungen durch Streikende. (Sehr richtig rechts.) Wenn daraus sich Ausweisungen entwickeln, die zum hellen Aufbruch ausarten, ist es Pflicht der Polizei, die Ordnung wieder herzustellen. (Sehr richtig rechts.) Daß bei einem solchen Aufbruch nicht alle Fälle zu schaden kommen, läßt sich nicht vermeiden. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Jellich (freisinn.): Die Jugendbeziehung der Sozialdemokratie steht im Widerspruch. Königstreue und Vaterlandsliebe im unerbittlichen Widerspruch. Daß die Sozialdemokratie das gegen die Polizei erregt, ist gerichtsbar. Die gestrige Darstellung der Moabitervorgänge durch Dr. Dieblich war einseitig, wahrheitswidrig und entstellend. (Widerspruch b. d. Soz.) Wenn der Magistrat in dieser Weise auf die Arbeiterabteilung einwirft, steht diese unter sozialdemokratischer Suggestion und kann gar nicht wahrheitsgemäß ausfallen. (Durch b. d. Soz.: Unerbittlich links.) Auf Grund solcher Jugendaussagen erhabene Beschuldigungen sind in der Tat unantastbar und leichtfertig. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Dieblich (Soz.): Frhr. v. Jellich hat uns vorgeworfen, daß wir die Erziehung der Jugend zu politischen Zwecken verfolgen. Will er etwa bestreiten, daß Sie es für eine politische Aufgabe halten, die Jugend zu Königstreue und Vaterlandsliebe zu erziehen? Es ist das allerdings eine besondere Art von Königstreue, die sich

nach den Prärogativen der agrarischen Verbände bemißt. (Sehr gut b. d. Soz.) Und Ihre Vaterlandsliebe ist charakterisiert als Liebe zu der Sorte von Staat und Regierung, unter der wir in Preußen leben. (Unruhe rechts. Sehr nach b. d. Soz.) Wenn Frhr. v. Jellich sich erdreistet hat, zu sagen (Unruhe rechts), ich hätte die Moabitervorgänge leichtfertig entstellt, so kann ich das mit einer einfachen Handbewegung zurückweisen. (Zufallig ist bemerkbar, daß er die gerichtliche Verleumdung leichtfertig entstellt hat. (Sehr wahr b. d. Soz.)

Es folgt das Kapitel „Polizeiverwaltung in den Provinzen“. Die Abg. Göbel (Zentr.) und Hoff (Wpt.) bringen lokale Wünsche vor.

Ein Schlußantrag wird angenommen. (Zurufe b. d. Soz.: Unerbittlich! Auch das Zentrum stimmt dafür!)

Abg. Ströbel (Soz. zur Geschäftsordnung): Ich muß mein Bedauern darüber aussprechen, daß ich durch den Schlussantrag verhindert bin, eine Reihe der wichtigsten Beschwerden über die Polizeiverwaltung in den Provinzen vorzubringen (Lachen rechts) und bringende Fragen an den Minister zu richten über die Verhältnisse der Polizei gegen das Vereinsgesetz.

Präsident von Kröcher: Das gehört nicht mehr zur Geschäftsordnung. (fortsetzend): Ich bin verhindert, festzustellen. (Präsident von Kröcher: Sie dürfen aber nicht detaillieren), daß diese Schikanen sich nicht nur gegen. (Präsident von Kröcher: Das dürfen Sie zur Geschäftsordnung nicht sagen.) Ich will nur erwähnen, daß ich verhindert bin. (Präsident von Kröcher: Das haben Sie schon getan.) Ich bedauere, daß ich verhindert bin, nachzuweisen, wie die Polizei in Handbüchern des Verwaltungsvertr. (Präsident von Kröcher: Das ist sachlich, aber nicht zur Geschäftsordnung.)

In dieser Weise wird Ströbel manuskript bei jedem zweiten Wort vom Präsidenten unterbrochen und als er sagt, daß ähnliche Ausweisungen hundertmal hier zugelassen worden sind und von erneuter Vergeßlichkeitung spricht, ruft ihn der Präsident zur Ordnung, weil er nicht Kritik an den Verhältnissen des Hauses üben dürfe.

Abg. Hoffmann (Soz.): Die Beschläge des Janes sind eben unter aller Kritik. (Sehr gut b. d. Soz.)

Präsident von Kröcher: Herr Hoffmann, ich rufe Sie zur Ordnung!

Abg. Ströbel: Der Schluss der Debatte verläuft mit aller Unachtsamkeit. Natürlichkeit das böse Gewissen der Mehrheit. (Sehr wahr b. d. Soz.)

Präsident von Kröcher: Ich rufe Sie zur Ordnung und entziehe Ihnen das Wort.

Das Kapitel wird bewilligt. — Beim Kapitel „Justiz und Pressenanstalt für Polizeibeamte“ lobt Abg. Hartzer (Zentr.) die Erfolge der Polizeibunde und wünscht die Unterbreitung privater Hundegewaltvereine.

Abg. Hoffmann (Soz.): Die Polizeibunde sollten nur verwandt werden zur Aufführung der schweren Verbrechen. Vielleicht können zwei der intelligentesten Köder der Berliner Wortkommision beigegeben werden und ihrer Intelligenz etwas nachhelfen. (Seiterfeit.) Sind doch eine Reihe von Wörtern in Berlin von dieser Kommission noch nicht entdacht. Wobin sie kommen, wenn wir uns allein auf die Intelligenz unserer Polizeibeamten verlassen, beweis das Benehmen der Polizei in der Markische Blumenhal. Vielleicht kann man die Intelligenz eines Polizeibeamten auch dazu benutzen, um den Urheber eines Verbrechens herauszufinden, der gegen an den Ag. Dirsch gekommen ist. Ich will die Worte, die da drin stehen, hier nicht vorlesen, da ich auch nach allen Kräften bemüht bin, den Ton des Hauses zu heben. (Große Seiterfeit.) In dem Briefe wird dem Ag. Dirsch gedroht, daß ihm eine Kugel durch den Schädel geschossen werden soll, wenn er nochmal wagt.

etwas gegen die Berliner Polizei zu sagen.

Der Majestätsverleugungs des Verleites und die Aufgabe in der Nähe des Alexanderplatzes (Polizeipräsident) sagt, daß der Hund vielleicht gar keinen weiten Weg hätte, wenn er den Schreiber ermittelte. (Sehr gut b. d. Soz.) Natürlich liegt uns nicht etwa daran, einen solchen Narren dem Strafrichter auszuliefern. Die unentdeckten Verbrechen in Berlin sind so zahlreich, daß sie demnächst einen Abzug werden gründen können. (Seiterfeit.) Wenn sie es in nächster Nähe des Alexanderplatzes tun, dann sind sie am sichersten vor Entdeckung. (Sehr gut b. d. Soz.) Hebrigens sollte man sich nicht allzu großen Illusionen hingeben über die Überfähigkeit der Polizeibunde. Es ist es dem Bleich vorgelommen, daß ein Polizeibund gleich mehrere Personen fessele, von denen keiner der Wähler war. (Sehr, hört.) Vor allem muß ich mich mit Polizeibunden entziehen entgegenzusetzen werden. So hat im Friedrichshain ein Polizeibeamter

einen Hund auf einen obdachlosen Arbeiter geschet, der diesem das Bein zerfleischt und den Arm zerriß, so daß er 14 Tage krank lag. (Sehr, hört b. d. Soz.) Ein ganz ständisches Fall wird aus Altona von dem Organ des Vereins zur Förderung der Justiz von Polizeibunden berichtet. Danach hat man Kinder aus der Fürsorgeanstalt in Altona zu Experimenten mit Polizeibunden benutzt, und einem Kinde ist dabei eine tiefe Wunde beibracht worden. (Sehr, hört.) Als die Sache in der Stadtvorordnetenversammlung vorgebracht wurde, meinte der Stellvertreter des Polizeichefs, das gehe das Stadtvorordnetenkollegium gar nichts an, weil

### Arbeiter, trinkt keinen Schnaps!

Er reinigt eure Gesundheit und die eurer Nachkommenschaft!  
Er macht blöde und willenlos.

Dagegen sichern die Einnahmen aus dem Schnapskonsum der schwärzesten Reaktion in Proussen die Existenz.

Je mehr Schnaps getrunken wird, um so besser geht es den Junkern!

In jeder Buchhandlung gibt es gute Schriften zu kaufen, die nicht mehr kosten als zwei Schnaps!

die Polizei dem Regierungspräsidenten unterstehe. Deshalb bringe ich den Fall hier vor. Wenn Fürsorgegänger zu solchen Zwecken mißbraucht werden, können Sie sich nicht wundern, wenn die Kinder nicht gerne in Fürsorgeanstalten hineinwollen. (Sehr wahr b. d. Soz.) Es ist standlos, daß es etwas unter den Augen der Polizei passieren kann. Der Staatsanwalt hat das Verfahren eingestellt, weil kein Schuldiger festzustellen sei. (Sehr, hört.) Jetzt ist es doch aber der Direktor der Fürsorgeanstalt und derjenige, der die Kinder zu dem Zwecke entziehen hat, der schuldige Teil. (Sehr richtig b. d. Soz.) Statt solchen Mißbrauchs mit Polizeibunden zu treiben, läßt man sie lieber

zur Aufhebung der Spur des Mordes des in Macht von der Polizei gestörten Vernehmungen benutzen

(Sehr richtig b. d. Soz.) um endlich diesen Fall aufzuklären, über den der Minister und der Polizeipräsident hartnäcklich schweigen. In Verdammt hat die Polizei solche Sünde dazu mißbraucht, um Unruhe in solche Kreise zu wegen. Man hat in standlos Weise die wunden Stellen auf ganz unbeteiligte losgelassen, ja man ließ die Sünde selbst den Nebenbeneden nach in ein Theater, wo gerade Vorstellung war, laufen. (Sehr, hört.) An ersuche den Minister, eine Intervention zu erlassen, in welchen Fällen und wie die Verhältnisse zu verbessern sind. Aber das muß er sich so abfallen, daß die Intelligenz der Polizeibeamten sie auch begreifen kann. (Wahr! b. d. Soz.)

Darauf verlag das Haus die Weiterberatung auf abends 7 1/2 Uhr. Schluss 4 1/2 Uhr.

Neben die Abendungung wird gemeinelt: In später Abendung gab es eine Geschäftsordnungsdebatte, weil der Präsident am Nachmittag dem Abgeordneten Ströbel das Wort entzogen hatte, ohne ihn dreimal zur Ordnung gerufen zu haben. Präsident v. Kröcher berichtet darauf, daß der Paragraf, der dies vordreibt, sich nur auf die eigentliche Debatte beziehe, während er dem Ag. Ströbel das Wort in der Geschäftsordnungsdebatte entgegen habe. (Wahr!) Nach Abg. Ströbel sollte eine Debatte wegen eines neuerlich erlassenen Ordnungsrufes ein, über die der Präsident „gelegentlich“ abstimmen lassen wird. Um 11 Uhr abends vertagte sich das „Hoh“ Haus.

Der Reduzierung die Sozialdemokraten hatte die feudalen Herrschaften ein wenig erteilt.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 17. Februar 1911.

### Eine schätzenswerte Kraft

(schreiben die sogenannten Liberalen aus Halle und dem Saalkreis in der Aktion ihres neuen Parteisekretärs E. Schwinglin gewonnen zu haben. Es ist angenehm, daß dieser Herr gleiche „Erfolge“ erzielen wird wie sein Vorgänger K. A. A., denn er wendet ungefähr die gleichen Arbeitsmethoden an. In der Generalversammlung des Liberalen Vereins, die auch die Aufstellung des Reichstagskandidaten Pfautsch vornahm, heimleutete der Herr Schwinglin erhaben über — „Sozialdemokratische Saalabtreiber!“ Einmal abwärts hat der unglückliche Herr Pfautsch, der nach der Erlaubnis weichen mußte, während des Wahlkampfes 1908 auch zur Welt gebracht, eine feindlich damit seine Protzger von seinen Schätzentzen überlegen zu können. — Der tapfere „Liberaler“ schämte nach dem Verzicht der Saalregierung also über die Sozialdemokratie.

„Klagen führte Nehmer über Saalabtreiberinnen durch die Sozialdemokratie. Die Konventionen seien in der Hinsicht ungefährlich geworden, wohl aber über die Sozialdemokraten, wo sie Macht haben, ihren Einfluß dahin aus, daß die Wähler die Seele verteidigen, oder die Geschäftsleute sich die Verklammerungen nicht zu beladen gestatten, weil von Auspassern ein Eingang ihrer Namen notiert werden und Bonitätsdrohungen folgen. In Dölling und in Trotha habe man darin viele Erfahrungen machen müssen. In Dölling sei es überhaupt nicht möglich, einen Saal zu bekommen, man werde im Sommer unter freiem Himmel Verklammerungen abhalten müssen.“

Mit guten deutschen Worten bezeichnen wir diese Angaben als eine ganz unverfälschte Tatsachenerklärung. Diese Erklärung erfolgt bewegt, denn als politisch verklärter Mann weiß der Herr Schwinglin sehr genau, wie mit der Sozialdemokratie gerade hinsichtlich der Sozialfrage umgegangen wird. Wenn er sagt, daß die Sozialdemokratie dort, wo sie Macht besitzt, ihren Einfluß dahin ausübt, daß die Wähler ihre Stimme verweigern, so fragt er sich selbst, wie er mit der Einführung der Karte, wo dies geschehen soll. In Dölling hat die Sozialdemokratie trotz ihres „Einflusses“ nicht ein einziges Mal zur Verfügung. Sie benutzt also nach Herrn Schwinglin ihre Macht, um — sich selbst abzuhalten zu machen! Um die Büden seiner Kenntnisse auf diesem für einen Parteisekretär nicht ganz unrichtigen Gebiete zu füllen, wollen wir ihn unterrichten, wie derartige „sozialdemokratische Saalabtreiberungen“ zustande kommen.

Selbstverständlich treten von Zeit zu Zeit die Arbeiter eines Ortes wie Dölling an die Saalhaber heran, um sie zur Erklärung über die Duldung von öffentlichen Verklammerungen zu heranzulassen. Weil die Wähler eine so schätzenswerte Kraft vor Hand hat, wenn er sie in der Hand hat, so werden sie auch in der Hand haben, darum verweigern sie den Arbeitern ihre Lokale, obwohl sie das Geschäft beständig gern mitnehmen würden. Um sich aus der Unmöglichkeit zu winden, sagen die Wähler dann, daß sie ihre Lokale überhaupt nicht zu politischen Verklammerungen irgendeiner Partei bereiten. Das ist die „sozialdemokratische Saalabtreiberung“ erster Form. Die zweite ist die, daß unsere Genossen allerdings ausfallen, wenn solche ein Wort entgegen seinem Verprechen bürgerliche politische Verklammerungen gestattet. Dann verlangen sie von ihm Schritte die Herabgabe seines Lokales auch für Arbeiterverklammerungen und sozialistischer Art, wenn er nicht eifrig wird, aber seine Partei nicht zögert. So ein Wähler hat gelegentlich wohl heraus, daß er sein Lokal nicht zu bürgerlichen Verklammerungen geben kann, weil ihm sonst die Sozialdemokraten auf Trotha setzen. Aber muß das schon ein Beweis sein? Es ist leichtfertig, im höchsten Grade, diese einfachen Selbstverständlichkeiten zu Schmäherungen und Herabsetzungen der Sozialdemokratie zu benutzen.

Daß „Auspasser“ (ein anhängiger Politiker sagt Boykottisten) Geschäftsleute notieren, dürfte auch gelegentlich vorkommen. Aber Herr Schwinglin weiß sehr gut, wie Geschäftsleute in Arbeiterorten oft ihr Geschäft machen. Den Arbeitern erzählen sie alles mögliche von ihrer „freibleibigen Meinung“, gebären sich als mächtigste Sozialdemokraten und schäme sich gar freiwillig bieten, deren Partei zu sein. — Der Kampf gegen die Sozialdemokratie ist eine harte Sache, aber die Sozialdemokraten können bei der Unterstützung boykottierter Lokale erregt werden, merkt man sie sich, um ihnen einmal ihre Dummheit gehörig anzudeuten. Da Herr Schwinglin hierher kommt, müssen es wohl „Liberaler“ sein, die sich so gerad und frei bewegen. Wir werden ihm diese Meinungsfreunde nicht.

In Trotha und Dölling liegen ähnliche Verhältnisse vor. Der Schwindel ist hier nur noch etwas krasser, weil in beiden Orten der Arbeiterpartei ein Lokal zur Verfügung steht, um welche sich die „Liberalen“ gar nicht einmal bemüht haben.

Wenn der Herr Schwinglin und seine liberalen Arbeitgeber in solchen Verhandlungen die vornehmliche Beistandigung ihres Liberalismus sehen, mögen sie empfinden zur nächsten Wahl. Nehmer können sie das hüben Kredit nicht erlöschen, das ihnen bei 1908 her noch verbleiben sein sollte. Sehr charakteristisch ist übrigens, daß ausgeredet die Liberalen die Konventionen auf dem Gebiete der Saalabtreiberung für „ungefährlich“ halten. Das ist der freiständige Kampf nach zwei Fronten: Nach links Dred werfen und nach rechts Verleumdungen machen. Der Liberalismus von Halle ist der wahrhaftigste Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit. . .

### Radträgliches von konservativen Parteilagen in Halberstadt.

Wir kommen erst heute dazu, auf das belanglose Saalfest des konservativen Radtragers der Provinz Sachsen, abgehalten in Halberstadt am vorigen Sonntag, mit einigen Worten einzugehen. Trotz der Sommererlebnisse, die für die Festlichkeit entfallen wurden, gelangt sich die Hallesche Zeitung doch nur von 1900 Radfahrern zu — fünfzehn. Übermäßig hohe Taxatoren haben fünfzigtausend 600 Pfennige und Weizen geerntet, die während einer Verbaugungspause „hart pulfendes konservatives Leben“ münzten. Bekanntlich steht die „Parteilagen“ zusammen aus einem Frühshoppen nebst Gabelstücken, einem „Feldbinder und fünf „Meister“. Diese erforderten drei Stunden, die anderen beiden konservativen Ausgerungen das Dopp-





Am Freitag gahert Herr Hans Sofer vom Stadtkeller in Chemnitz in die Zelle...  
Am Samstag gahert Herr Hans Sofer vom Stadtkeller in Chemnitz in die Zelle...

Am Sonntag gahert Herr Hans Sofer vom Stadtkeller in Chemnitz in die Zelle...  
Am Montag gahert Herr Hans Sofer vom Stadtkeller in Chemnitz in die Zelle...

Am Dienstag gahert Herr Hans Sofer vom Stadtkeller in Chemnitz in die Zelle...  
Am Mittwoch gahert Herr Hans Sofer vom Stadtkeller in Chemnitz in die Zelle...

Am Donnerstag gahert Herr Hans Sofer vom Stadtkeller in Chemnitz in die Zelle...  
Am Freitag gahert Herr Hans Sofer vom Stadtkeller in Chemnitz in die Zelle...

Am Samstag gahert Herr Hans Sofer vom Stadtkeller in Chemnitz in die Zelle...  
Am Sonntag gahert Herr Hans Sofer vom Stadtkeller in Chemnitz in die Zelle...

### Gerichtssaal. Strafkammer.

Halle, 16. Februar.

**Ein unethischer Buchhalter.** Der 36jährige, vorbestrafte Kaufmann Max Bura war in den Jahren 1908 bis 1910 Buchhalter in einer kleinen Holzhandlung. Er bezog ein Jahreseinkommen von ungefähr 6000 Mark. Er hat sich ein Vermögen von 100000 Mark erworben...

**Ein unanständiger Bruder.** Der 36jährige Arbeiter Willi Bura erkrankte am 5. Januar in der Wohnung seiner Eltern an einer Grippe. Er starb am 10. Januar im Alter von 30 Jahren...

**Von Stufe zu Stufe.** Der schon sehr erheblich vorbestrafte 29jährige Handlungsgehilfe Paul Reiche, Sohn eines auswärtigen Obergewerks, spielte im vergangenen Jahre nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis eine Rolle als Dieb...

### Allerlei.

**Tanzvergnügen mit Selbstmord.** Von einem lustigen Selbstmordhandlatschen wird uns berichtet: Ein 25jähriger Mann beging Selbstmord...

### Der Arbeit.

In Fochies la Marais (Belgien) wurden in einer Kohlengrube 4 Arbeiter durch einen Erdsturz verdrückt. Ein Teil des Abbaus war in 500 Meter Tiefe eingestürzt...

Auf dem Eisenwerk Union in Dortmund ereignete sich gleichfalls ein schweres Unglück. Vier Arbeiter in die Tiefe gerieten...

**Eine Jagd auf — Elektriker.** Die Polizei in Dortmund hat eine Anzahl von Elektrikern verhaftet, die in der Stadt herumlaufen...

**Keines Misset.** Millionenunterdrückung. In Verlin ist am Donnerstag der 36jährige Agent Georg Kain durch einen Unfall aus dem Leben geschieden...

### Humor und Satire.

**Unverkoren Patient.** „Sie scheinen sich ganz besonders für meine Krankheit zu interessieren...“  
**Der Versuch überzogen.** „Sie sagen,“ bemerkte der Vorsitzende der Wahlprüfungskommission...

### Beobachtungen der Redaktion.

**S. D. Mirebuka.** Sie sind nicht verpflichtet, dem Polizeibehörde die verlangte Auskunft zu geben...

### Literarisches.

**Ein neues französisch-deutsches Wörterbuch** von Professor Prof. Dr. H. Brockhaus, das von einem praktischen Schulmann nach den modernsten Gesichtspunkten ausgearbeitet ist...

### Quittung.

Für Parteibeiträge erhalten 0,50 Mk. Rückzahlung.  
Verantwortlich für den Inhalt: Voltaire Verlag, Leipzig.  
Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

**Prachtvolle Büdlinge**  
Edle Kieler Sprotten 80 Pf.  
Eib-Sprotten 88 Pf.  
„Nordsee“ 68 Pf.

**Anfichts-Pokarten** Die Selbstschändl.

**Apfelsinen und Zitronen.**  
Herrmann Müller, Obst- und Südfrucht-Größhandlung.  
Halle a. S., Gr. Märkerstr. 13 (Eing. Sternstr.).

**Turnverein Fichte, Eisleben.**  
Sonntag den 19. Februar 1911 abends 8 Uhr im „Vogelschützen“  
Fastnachts-Vergnügen.  
Schnitz laubfruchtlich ein De Vorkauf.  
Seinze's Schnitzstudie, Fieboherstr. 45.  
Wodder-Selt.

**Gasthaus Rockendorf.**  
Sonntag, den 19. Februar von abends 7 Uhr an  
Ballmusik  
Brieffordner Marko „Monopol“, 85 J bei C. F. Ritter, Leipzigstrasse 90.  
Violin-Unterricht erteilt A. May, Saalberg 81.  
Teckel kleiner schwarzer mit Verbandsband Dienstag abends einlaufen Brunnenstrasse 65.

**3 Könige**  
Kl. Klausstr. 7  
Sonntag von 6 Uhr ab im Saale  
Leonis.  
Vorzügliche Küche bis nachts 2 Uhr.  
Gute Biere.

**Nietleben.**  
Sonntag den 19. Februar or. 9 Uhr  
Gr. Bokbier-Rummel mit humoristischer Unterhaltung  
im festlich befestigten Saale. Anfang 8 Uhr abends. Es laßt erheben ein Albin May, Nietleben.

**Goldbarsch** 15 Pf.  
**Kablau** 18 Pf.  
**Schnellfisch m. Kopf** 28 Pf.  
**Sozialsch. Seesal** ebenfalls billigst.  
**Grüne Heringe** 10 Pf.  
**Bücklinge** 75 Pf.  
**Sprotten** 70 Pf.  
**Bratheringe** große Dose 2.10  
do. kleine 1.20  
Bismarckheringe 1.70  
Rölpse 1.00  
**Kieler Fischbörse.** Kleine Urtischbe 30. An der Moritzstraße 5.

**Bücklinge** die Kiste nur 75 Pf.  
**Bratheringe** die grosse Dose 2.20 M. bei Abnahme von 5 Dosen à 2.10 M. die halbe Dose 1.25 M. empf. aus frisch eingetr. Waage.  
**Friedrich Koefer** Mark 1, Rathaus.

**Crepp-Servietten** mit wunderhübschen Mustern bei C. F. Ritter, Leipzigstrasse 90.

**Leih-Institut für Grad-, Zweifach- und Einzelfach-Handwerk.** Hermann Leich, Mittelstr. 19, Fernruf 3501.

**Einzigartige Bettstelle mit Matratze** unterb. billig zu verkaufen. Sobienstr. 19, 2 Treppen.

**Offene Stellen** enthält viele die Zeitung-Deutsche Vorkanz-Post, Esslingen 156.

**Dienstmädchen** für Gehilfenstellen (Parteilokal) nach Leipzig gesucht. Offerten unter V. H. 43 an die Expedition dieses Blattes.

**Anges. Mädchen** sucht Stellung bei freundl. Herrschaft. letzten nach Lamsbogen bei Teichenthal Nr. 29.

**Installations-Schlosser-Lehrting** st. ein Königstrasse 5.  
Arbeits-Zunehmenden gesucht. Wulfstrasse 10.

**Schmalz** 1 Pfund 58 Pf.  
ff. frische Mettwurst i. G. Exmpl. 1 Pfd. 105 Pf.  
ff. harte Knaokwurst i. G. Exmpl. 1 Pfd. 70 Pf.  
ff. Jtal. Salat m. viel Majonaise 1 Pfd. 100 Pf.  
ff. Delsardinen (Dose 12-14 Stk.) 12 Stk. 40 Pf.  
**Louis Eisfeld, Marktplatz 22** (im Gold. Ring).

**Die deutsche Gewerkschaftsbewegung** von Karl Legien. Preis 25 Pf.  
Zu beziehen durch alle Buchhändler und die Volksbuchhandlung, Halle a. S., Gerz. 42/48.

**Standesamtliche Nachrichten**  
Galle-Süd (Steinweg 2), 16. Feb.  
Geboren: Kaufmannssohn Hugo und Maria Clara (Weg 19, Wiedenstraße 19).

Geboren: Holsten Werner F. (Kaiser-Weg 2), 16. Feb.  
Geboren: Holsten Werner F. (Kaiser-Weg 2), 16. Feb.

Geboren: Holsten Werner F. (Kaiser-Weg 2), 16. Feb.  
Geboren: Holsten Werner F. (Kaiser-Weg 2), 16. Feb.

Geboren: Holsten Werner F. (Kaiser-Weg 2), 16. Feb.  
Geboren: Holsten Werner F. (Kaiser-Weg 2), 16. Feb.

Geboren: Holsten Werner F. (Kaiser-Weg 2), 16. Feb.  
Geboren: Holsten Werner F. (Kaiser-Weg 2), 16. Feb.

Geboren: Holsten Werner F. (Kaiser-Weg 2), 16. Feb.  
Geboren: Holsten Werner F. (Kaiser-Weg 2), 16. Feb.

Geboren: Holsten Werner F. (Kaiser-Weg 2), 16. Feb.  
Geboren: Holsten Werner F. (Kaiser-Weg 2), 16. Feb.

Geboren: Holsten Werner F. (Kaiser-Weg 2), 16. Feb.  
Geboren: Holsten Werner F. (Kaiser-Weg 2), 16. Feb.

Geboren: Holsten Werner F. (Kaiser-Weg 2), 16. Feb.  
Geboren: Holsten Werner F. (Kaiser-Weg 2), 16. Feb.

Geboren: Holsten Werner F. (Kaiser-Weg 2), 16. Feb.  
Geboren: Holsten Werner F. (Kaiser-Weg 2), 16. Feb.

## Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Sensations-Gastspiel **Lotte Sarrow!**  
**„Die Ehebrecherin.“** Ueberall ausverkauft!  
 Erfolg phänomenal!  
 Hierzu das neue **Pracht-Programm:**  
**Madame Juliette's Seelöwen!**  
 Triumph der Dressur.

Madame Juliette debütiert vor Sr. Majestät dem deutschen Kaiser.  
 Les Averinos, komischer Drahtseilakt.  
 Georg Schindler, Mundharmonika-Virtuose.  
 Jonny Jeannotte, beste Sourette.  
 Dagmar Dunbar, engl. Sang und Tanz.  
 Max Marzelli, prolongierte, Neue Schläger!  
 The Windmoutens, komische Radfahrer.  
 Flora-Truppe, Marmor-Gruppen. Neu!  
 Der Biograph, lebende Photos.  
 Keine erhöhten Preise! Anfang 8 Uhr.

## Könnern.

### Kino-Salon. Schützenhaussaal.

Mächtiger Spielplan: **Sonntag und Montag.**  
 Diese Woche ein **interessantes und spannendes** Programm.  
 Eintritt jederzeit.

**Sonntags von 3 Uhr nachmittags bis abends 11 Uhr.**  
 Der Vorstand.

## Verein für Naturheilkunde, Halle - Nord.

Sonnabend den 18. Februar 1911 abends 8 1/2 Uhr  
 im „Sürg-Theater“

## 22. Stiftungs-Fest

bestehend in:  
**Konzert, Theater und Ball.**

Freunde und Gönner sind hierzu herzlichst eingeladen.  
 Der Vorstand.

Das früher

## Gottschalk'sche

Theater- und Masken-Garderoben-Geschäft  
 befindet sich **nur**  
**Grosse Ulrichstrasse 55**  
 Zeugner u. Riedel.  
 Größte Auswahl. Angenehme Preise.

Bitte zu beachten!

## ! Vorläufige Anzeige !

Der billige Verkauf des **Albert Hammer**schen  
 Warenlagers wird in einigen Tagen beginnen.  
 Warten Sie mit Ihren Einkäufen bitte solange, da  
 sich Gelegenheit bietet,  
**Weiss- u. Wollwaren aller Art,**  
**Betten u. Bettfedern etc.**  
 zu sehr billigen Preisen kaufen zu können. Der  
 Verkauf findet im bisherigen Geschäftslokal  
**Geiststrasse 52**  
 statt.

## Carl Traeger

Weingrosshandlung **Gelststr. 23** Fernspr. 693  
 empfiehlt: Rhein-, Mosel-, Bordeaux- u. Südweine,  
 sowie deutsche u. französische Champagner, Rum,  
 Arac, Cognac, Punsch-Essenzen  
 von den billigsten bis zu den feinsten Marken.

## Söffner's

Masken-Garderobe-Geschäft  
 Begr. 1868. befindet sich Begr. 1908.  
**Bölbergasse 3, II**  
 und hält sich bei billigster Berechnung bestens empfohlen.

## Nur drei Worte!

Lorenz Billige Schuhwaren!  
**Schuhwarenhaus Lorenz, Leipzigerstr. 64.**

Was Ihnen nicht gefällt, nehme stets sof. retour.

## Für Kenner u. Hausfrauen

empfehle heute bis Sonntag **Aale 80** Pig. mit 5% Rabatt.  
 frische geräucherter, hochfeine (nur wirklich beste Qualität)

Verkauf nur nach Gewicht 1/2 Pfund

fernern empfehle heute bis Sonntag **la. Schmeer 68** Pig. mit 5% Rabatt.  
 kernigen 1 Pfd.

Geräuchert, reines, sterilisiertes Cocos-Schmalz für die Tafel sowie zum Backen von Plankuchen 1 Pfund 56 Pfg. u. 5% Rabatt.

## Albert Knäusel,

Bernburgerstrasse 15, Leipzigerstrasse 72, Schmeerstrasse 21, Järgergasse 2.

Laufschnecken 100 Stk. 10 Pfl.  
 Konfetti, hart per 100 Stk. 50 Pfl.

Mascken- u. Scherz-Artikel  
 größte Auswahl.  
 Verkauf an Veretne zu Engros-Preisen.  
**M. Bär Nachf., Gr. Ulrichstrasse 54.**  
 Mithras u. Febr. 100 Stk. 2.50.

## Gerösteter Kaffee.

Alle diejenigen Hausfrauen, welche noch nicht Gelegen-  
 heit hatten, unsere gerösteten Kaffees zu probieren, bitten wir,  
 bei nächster Gelegenheit einen Versuch zu machen. Unsere

## Hamburger Mischung,

Pfund 1.40 Mk.,  
 repräsentiert in dieser Preislage das Beste und ist un-  
 übertroffen im Geschmack, Aroma und Erlebenswert.

## Pottel & Broskowski.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß  
 das gesamte Lager der Fa. Bijouterie de Paris, Grosse  
 Ulrichstrasse 29, bestehend aus Bijouterie u. Schmuck-  
 sachen, wegen Geschäftsübergabe zu jedem annehmbaren  
 Preise

## Total ausverkauft

wird. Zum Verkauf gelangen hochelegante u. moderne  
 Schmuckstücke zu wirklich lächerlich billigen Preisen.  
 Darunter zum Teil Artikel, die früher 3, 2 u. 1 Mark  
 gefolgt haben, werden für nur **40 Pf.** verkauft,  
 um schnellstens damit zu räumen.  
 Am Lager sind noch Ringe, Broschen, Cüringe,  
 Kollern, Medaillons, Manichettknöpfe, Herren- und  
 Damen-Uhrketten usw. Ferner werden eine große An-  
 zahl ganz neue Artikel zu jedem annehmbaren Preis  
 verkauft.

## Bijouterie de Paris,

Große Ulrichstrasse 29.

## Prima Wringmaschinen

zu 10, 12 und 14 Mark unter Garantie.  
 Walzenbezüge billigst.

## Karl Möller, Brüderstr. 9a

am neuen Umsehrort

Alle Parteizeitschriften empfiehlt die Volksbuchhdlg.

## Stadttheater Halle.

Direktion: Geh. Rath M. Richards.  
 — Fernruf 1181. —  
 Sonnabend den 18. Februar.  
 153. Vorstellung i. Ab. 1. Viertel.  
 Novität! Zum 18. Male: Novität!  
**Der Graf von Luxemburg.**  
 Operette in 3 Akten  
 von Franz Lehar.  
 Rosenöffn. 7 Uhr. Anf. 7 1/4 Uhr.  
 Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, den 19. Februar.  
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
 17. Fremden-Vorstellung zu  
 ermäßigten Preisen:  
 Wit der neuen Ausstattung an  
 Dekorationen, Maschinen und  
 Beleuchtungs-Effekten.

## Undine.

Romanische Oper in 4 Akten  
 von Albert Lortzing.  
 Abends 7 1/4 Uhr:  
 154. Vorstellung i. Ab. 2. Viertel.  
 Novität! Zum 1. Male: Novität!  
**Miss Dudelsack.**  
 Operette in drei Akten  
 von Rudolph Nelson.

## Apollo-Theater.

## Job-Classen

Heute, Freitag,  
 Anfang 8 Uhr:  
 Zum letzten Male  
**Der brave  
 Herrmann.**  
 ! Lachen ohne Ende !

Ab Sonnabend, 18. Febr.:  
**Ein dreieckiges  
 Verhältnis.**

Sonntag nachmittag 4 Uhr:  
 Keine Preise! Zum letzten Male:  
**Schneider Meck.**

## Billige Arbeits-Hosen

in blau, getreift, enal. Weber, für Männer

|                        |                         |                          |
|------------------------|-------------------------|--------------------------|
| Serie I<br>nur<br>1.70 | Serie II<br>nur<br>2.25 | Serie III<br>nur<br>2.85 |
|------------------------|-------------------------|--------------------------|

in, wie seit Jahren bekannt, nur bequemen Schnitt und  
 bester Verarbeitung.  
 Ferner, solange Vorrat davon vorhanden:  
 ein **Polken Struckhosen** u nur **2.65** Mk.  
 5% Rabatt.

NB. Bitte die Schaufensterauslagen gefälligst zu beachten.  
**Ernst Renner, 14 Marktplatz 14.**

Im Laufe dieses Jahres erscheint im Verlage von  
**C. Leuchs & Co. in Nürnberg** ein:

## Neues Landes-Adressbuch der Provinz Sachsen und Herzogtum Anhalt

13. Auflage

enthaltend die Adressen der Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbe-  
 treibenden, Handwerker, Gutsbesitzer, Landwirte, Aerzte, Apotheker,  
 Rechtsanwälte, Notare, Gastwirte, Kur-, Heil- und Bade-Anstalten,  
 Konsulate, Staats- und Gemeinde-Behörden, Berufsgenossenschaften,  
 Innungen und Vereine für Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirt-  
 schaft aller Städte und der kleinsten Gemeinden nach Regierungs-  
 bezirken, Kreisen, Orten und Bezirken geordnet, mit Angabe der  
 Gerichtsbezirke, Post, Telegraphen, Telefon und Eisenbahnstationen,  
 Orts-, Branchen- und Bezugsquellenregister.

**Subskriptions-Preis Mk. 20.—**  
 Ladenpreis nach Erscheinen Mk. 24.—

Einziges und vollständigstes Spezial-Adressbuch für diese Länder.  
 Sie gebrauchen un-  
 bedingte ein neues **Landes-Adressbuch**  
 denn Sie wissen als erfahrener Geschäftsmann, den Wert eines guten  
 und vollständigen Adressbuches zu würdigen. Zur Erhöhung Ihres  
 Umsatzes und Erweiterung Ihres Absatzgebietes sowie zur Ermittlung  
 neuer Bezugsquellen macht sich ein gutes und neues Adressen-  
 material stets bezahlt!

Verlangen Sie Prospekte und Fragebogen zur kostenlosen  
 Aufnahme Ihrer Firma gratis durch:

## C. Leuchs & Co., Nürnberg

(Inh.: Kommerzienrat Wilh. Leuchs und Georg Leuchs)  
 Größter Verlag der Adressbücher aller Länder der Erde  
 — Gegründet 1794. —

## Gänse! Gänse!

Einen großen Posten Fett- und Brat-  
 gänse von 7 bis  
 15 Pfd. schwer, von heute ab pro Pfd. 65 u. 60 Pf.,  
 zu verk. im Geschäft zur Weintraube, Geißfuß, 98.

Die besten  
 Marktaschen,  
 Frühstückstaschen u. Mappen,  
**Rucksäcke,**  
 Leibriemen, Hosenträger  
 empfehle  
 zu ganz billigen Preisen.  
**Paul Goldner,**  
 Koffer- u. Lederwarenfabrik,  
 Halle a. S., Leipzigerstr. 79.

Guten kräft. Privat-Mittagstisch  
 50, 60 u. 70 Pfg. empfiehlt  
 W. Meyer, Friedrichstr. 6.

## Vertiko,

Viktor-Garnitur, Schrank,  
 Spiegel, Tisch, Schreib-  
 tisch, Mahagoni, Bettkiste  
 m. Matt., Waschtisch, Sägen-  
 Einrichtung verkauft billig  
**Friedrich Peileke,**  
 Zel. 2468. Geßtr. 25.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Singer. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (E. G. m. b. H.). — Verleger: vorn. Aug. G. r o b. j e g. u. J. ä h n i g. — Sämtl. i. Halle a. S.



# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 42

Halle a. S., Sonnabend den 18. Februar 1911

22. Jahrg.

## Deutscher Reichstag.

129. Sitzung. Donnerstag, den 16. Februar 1911, nachmittags 1 Uhr.  
Zweite Lesung des Marine-Etats.

Sundacht wird über die von den Abg. Albrecht und Gen. (Soz.) beantragte Resolution, wonach Arbeiter und Befehlshaber der Marineverwaltung nur an Firmen vergeben werden sollen, die in den Arbeitsbedingungen die gesetzlichen Vorschriften einhalten und sich verpflichten, auf den Beschluß von Tarifverträgen hinzuwirken, und wonach die Marineverwaltung bei der Beschäftigung und Neuordnung der Arbeitsbedingungen die Arbeitsverhältnisse hinsichtlich der Lohnauszahlung abgemittelt.

Die Resolution wird mit 240 gegen 101 Stimmen angenommen.

Dann werden zwei von den Abg. Wiesberts (Zentr.) und Behrens (Wirtsch. Vgl.) beantragte Resolutionen, von denen die eine den Ausbau der Arbeiterausweise, die andere die Verdrängung der tariflosen Firmen bei der Vergabe von Arbeiten und Lieferungen verlangt, angenommen.

Es folgt die Beratung des Kapitän's Antihandlung der Werften und der Rüste.  
Staatssekretär von Trepitz: Nach einem mit ausweichendem Telegramm des Admirals Vans ist an der gestern vom Agt. Weber erwähnten Notiz des Weispinger Tagelohs über Zurückweisung privater Offiziere bei der Vergabe des Unterleibotes U 3 kein wahres Wort; das Telegramm schließt mit den Worten: „Das ganze ist eine dreifache Fälschung, auf die das Weispinger Tageloh heringefallen ist.“ (Hört, hört! rechts und links.)

Abg. Dr. Strube (WpL): Der Staatssekretär hat gestern positiv behauptet, der Torpedodirektor Nienhals habe die Worte: „Ich was, was ichern mich Menschenleben!“ nicht gebraucht. Dieser wäre es gewesen, die Sache gerichtlich darzulegen. Nach meinen Informationen über den Nienhals, der auch in anderen Werften als Offizier tätig war, ist die Behauptung durch den Torpedodirektor im höchsten Maße unzutreffend. (Hört, hört! links und rechts.)

Abg. Dr. Strube (WpL): Der Staatssekretär hat gestern positiv behauptet, der Torpedodirektor Nienhals habe die Worte: „Ich was, was ichern mich Menschenleben!“ nicht gebraucht. Dieser wäre es gewesen, die Sache gerichtlich darzulegen. Nach meinen Informationen über den Nienhals, der auch in anderen Werften als Offizier tätig war, ist die Behauptung durch den Torpedodirektor im höchsten Maße unzutreffend. (Hört, hört! links und rechts.)

Staatssekretär von Trepitz erklärt, er müsse bei seinem schon gestern ausgesprochenen günstigen Urteil über den Torpedodirektor Nienhals bleiben.

Abg. Schirmer (Zentr.) regt an, die bestehende Interessengruppe der Werftarbeiter dem Wunsch der Arbeiter gemäß zu einer Revisionsklasse auszubauen. Weiter bittet er, die Arbeiter der Marinebetriebe in das Arbeitsamtgesetz einzuschließen.

Abg. Sebering (Soz.): Herr Weber wollte den Kapitän Nienhals entschuldigen und meinte, man solle eine in der Vergabe gefallene Ausrüstung nicht aufbauen. Die Aufbaubarkeit gelte meistens der Marineverwaltung, sie hätte doch auch die Erregung der Arbeiter berücksichtigen sollen. Der Staatssekretär begnügt sich mit dem Ehrenwort Nienhals's.

Abg. Sebering (Soz.): Herr Weber wollte den Kapitän Nienhals entschuldigen und meinte, man solle eine in der Vergabe gefallene Ausrüstung nicht aufbauen. Die Aufbaubarkeit gelte meistens der Marineverwaltung, sie hätte doch auch die Erregung der Arbeiter berücksichtigen sollen. Der Staatssekretär begnügt sich mit dem Ehrenwort Nienhals's.

Abg. Sebering (Soz.): Herr Weber wollte den Kapitän Nienhals entschuldigen und meinte, man solle eine in der Vergabe gefallene Ausrüstung nicht aufbauen. Die Aufbaubarkeit gelte meistens der Marineverwaltung, sie hätte doch auch die Erregung der Arbeiter berücksichtigen sollen. Der Staatssekretär begnügt sich mit dem Ehrenwort Nienhals's.

Abg. Sebering (Soz.): Herr Weber wollte den Kapitän Nienhals entschuldigen und meinte, man solle eine in der Vergabe gefallene Ausrüstung nicht aufbauen. Die Aufbaubarkeit gelte meistens der Marineverwaltung, sie hätte doch auch die Erregung der Arbeiter berücksichtigen sollen. Der Staatssekretär begnügt sich mit dem Ehrenwort Nienhals's.

Abg. Sebering (Soz.): Herr Weber wollte den Kapitän Nienhals entschuldigen und meinte, man solle eine in der Vergabe gefallene Ausrüstung nicht aufbauen. Die Aufbaubarkeit gelte meistens der Marineverwaltung, sie hätte doch auch die Erregung der Arbeiter berücksichtigen sollen. Der Staatssekretär begnügt sich mit dem Ehrenwort Nienhals's.

einem zweitägigen „Stippvisite“ gemacht haben. Die Behandlung ist total falsch. (Hört, hört! b. d. Soz.) Erstens habe ich keinen Besuch beim Werftdirektor gemacht und zweitens habe ich nicht ein paar Stunden, sondern einige Monate auf das Studium der Verhältnisse verwendet. Aber die vierzigsten Arbeiter der Werften Weber und Erberger sind als Stippvisiten zu besuchen. (Sehr wahr! Sehr gut! b. d. Soz.) Herr Erberger ist durch seine Werftausweise

in Gefahr, aus einem Gaudium in ein Pausen, aus einem Lachen in einen Schmerz zu geraten. (Zuruf des Agt. Erberger: Ich bin eben beschämt!) Werftpräsident Schulz bittet, die Stippvisiten zu unterlassen. Ich habe nichts gegen die Stippvisiten des Herrn Erberger; sie tragen zur Belebung bei. (Große Geisterzeit.) Es wird sehr

lebensfähig mit dem Geld der Steuerzahler gewirtschaftet. Der Staatssekretär sagt, er könne sich nicht um alles Essen kümmern; das verlangen wir auch nicht von ihnen. (Hört, hört! bei den Soz.) Die Hauptfrage liegt an dem Essen. Es geht um den Lohn, wenn wir es so auch im Falle Nienhals sehen, die einfache Erklärung ungeschuldiger Offiziere genügt, um eine Sache als erledigt zu betrachten. Man spart an den Köpfen der Arbeiter und der Angehörigen; wenn die mit Anprüchen kommen, so heißt es: wir können nicht zahlen wie die Privatindustrie. (Hört, hört! bei den Soz.) Weislich war ein Antrag in Kiel, bei dem ein Vorkämpfer von der Werft wegen Unterlassung verurteilt wurde. Dabei kam heraus, daß der Mann 250 Mk. Tagelohn bezog. Der Vorkämpfer in dem Prozesse meinte: „Bei solchen

must man ja zur Verurteilung kommen.“ (Hört, hört! bei den Soz.) Eine Anzahl Arbeiter wurden aus einer Kaserne in eine andere verlegt mit dem Effect, daß ihre Löhne sanken. (Hört, hört! bei den Soz.) Daß daraus Langzuredenheit entsteht, ist nicht zu verwundern und der Staatssekretär täuscht sich sehr, wenn er meint, diese Langzuredenheit wegzuwischen zu können. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Der Staatssekretär ist nicht wirklich gut, sich mehr um die

Lage der Maschinenisten und Seizer zu kümmern, für Aufbesserung der Wohnverhältnisse und für Abschaffung des Lieberunzulässigens zu sorgen. Die längste Forderung der schwer arbeitenden Maschinenisten und Seizer liegt in schreiendem Gegensatz zu den

reinen Tagelöhnern der Offiziere. (Hört, hört! bei den Soz.) Das alte Eisen ist wirklich nicht der Wert, den man ihm in diesem Hause darüber gehalten werden. — Daß Arbeiterausweise gefordert werden sollen, ist auch meine Meinung. — Wir haben auf unserer Revisionsreise nicht die Altdolböhne und die anderen Löhne revidiert, sondern die lausnährlichen Einrichtungen. Von den technischen Einrichtungen haben wir den Eindruck bekommen, daß sie auf voller Höhe stehen. (Leb. Bravo! rechts, im Zentrum und bei den Staff.)

Abg. Sebering (Soz.): Herr Kollege Weber hat noch mehr Kosenal bezogen als Herr Kollege Erberger und hat diesem seine Verteilungsrede vorgetragen. Aber die Feststellungen des Kiel Werftprozesses sind durch dialektische Manipulationen nicht zu entstellen. (Leb. Sehr richtig! b. d. Soz.) Es handelt sich nicht um 5 bis 6 alte Eisen, sondern in einem einzigen Heft habe ich Materialvergaben von etwa 20 000 Mk. festgestellt. Ich unterbreite, daß Herr Weber sagt, das sind Kleinigkeiten, um die wir uns nicht kümmern sollten. Die Steuerzahler denken anders darüber. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Herr Weber gab mir den Rat, mich auch, wie er es getan, beim Oberwerftdirektor zu Wort zu lassen und um ihm herumzureden zu lassen. Da konnte es mir ähnlich gehen, wie früher einmal dem Kollegen Weber, der in die Werft nicht hineingelassen wurde. (Abg. Dr. Weber (anl.): Wann war das? Abg. Weibel (Soz.): Vor etwa 10 Jahren. Abg. Dr. Weber: Heute würde das nicht mehr passieren.)

Abg. Sebering (Soz.): Herr Kollege Weber hat noch mehr Kosenal bezogen als Herr Kollege Erberger und hat diesem seine Verteilungsrede vorgetragen. Aber die Feststellungen des Kiel Werftprozesses sind durch dialektische Manipulationen nicht zu entstellen. (Leb. Sehr richtig! b. d. Soz.) Es handelt sich nicht um 5 bis 6 alte Eisen, sondern in einem einzigen Heft habe ich Materialvergaben von etwa 20 000 Mk. festgestellt. Ich unterbreite, daß Herr Weber sagt, das sind Kleinigkeiten, um die wir uns nicht kümmern sollten. Die Steuerzahler denken anders darüber. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Herr Weber gab mir den Rat, mich auch, wie er es getan, beim Oberwerftdirektor zu Wort zu lassen und um ihm herumzureden zu lassen. Da konnte es mir ähnlich gehen, wie früher einmal dem Kollegen Weber, der in die Werft nicht hineingelassen wurde. (Abg. Dr. Weber (anl.): Wann war das? Abg. Weibel (Soz.): Vor etwa 10 Jahren. Abg. Dr. Weber: Heute würde das nicht mehr passieren.)

Abg. Sebering (Soz.): Herr Kollege Weber hat noch mehr Kosenal bezogen als Herr Kollege Erberger und hat diesem seine Verteilungsrede vorgetragen. Aber die Feststellungen des Kiel Werftprozesses sind durch dialektische Manipulationen nicht zu entstellen. (Leb. Sehr richtig! b. d. Soz.) Es handelt sich nicht um 5 bis 6 alte Eisen, sondern in einem einzigen Heft habe ich Materialvergaben von etwa 20 000 Mk. festgestellt. Ich unterbreite, daß Herr Weber sagt, das sind Kleinigkeiten, um die wir uns nicht kümmern sollten. Die Steuerzahler denken anders darüber. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Herr Weber gab mir den Rat, mich auch, wie er es getan, beim Oberwerftdirektor zu Wort zu lassen und um ihm herumzureden zu lassen. Da konnte es mir ähnlich gehen, wie früher einmal dem Kollegen Weber, der in die Werft nicht hineingelassen wurde. (Abg. Dr. Weber (anl.): Wann war das? Abg. Weibel (Soz.): Vor etwa 10 Jahren. Abg. Dr. Weber: Heute würde das nicht mehr passieren.)

Abg. Sebering (Soz.): Herr Kollege Weber hat noch mehr Kosenal bezogen als Herr Kollege Erberger und hat diesem seine Verteilungsrede vorgetragen. Aber die Feststellungen des Kiel Werftprozesses sind durch dialektische Manipulationen nicht zu entstellen. (Leb. Sehr richtig! b. d. Soz.) Es handelt sich nicht um 5 bis 6 alte Eisen, sondern in einem einzigen Heft habe ich Materialvergaben von etwa 20 000 Mk. festgestellt. Ich unterbreite, daß Herr Weber sagt, das sind Kleinigkeiten, um die wir uns nicht kümmern sollten. Die Steuerzahler denken anders darüber. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Herr Weber gab mir den Rat, mich auch, wie er es getan, beim Oberwerftdirektor zu Wort zu lassen und um ihm herumzureden zu lassen. Da konnte es mir ähnlich gehen, wie früher einmal dem Kollegen Weber, der in die Werft nicht hineingelassen wurde. (Abg. Dr. Weber (anl.): Wann war das? Abg. Weibel (Soz.): Vor etwa 10 Jahren. Abg. Dr. Weber: Heute würde das nicht mehr passieren.)

Abg. Sebering (Soz.): Herr Kollege Weber hat noch mehr Kosenal bezogen als Herr Kollege Erberger und hat diesem seine Verteilungsrede vorgetragen. Aber die Feststellungen des Kiel Werftprozesses sind durch dialektische Manipulationen nicht zu entstellen. (Leb. Sehr richtig! b. d. Soz.) Es handelt sich nicht um 5 bis 6 alte Eisen, sondern in einem einzigen Heft habe ich Materialvergaben von etwa 20 000 Mk. festgestellt. Ich unterbreite, daß Herr Weber sagt, das sind Kleinigkeiten, um die wir uns nicht kümmern sollten. Die Steuerzahler denken anders darüber. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Herr Weber gab mir den Rat, mich auch, wie er es getan, beim Oberwerftdirektor zu Wort zu lassen und um ihm herumzureden zu lassen. Da konnte es mir ähnlich gehen, wie früher einmal dem Kollegen Weber, der in die Werft nicht hineingelassen wurde. (Abg. Dr. Weber (anl.): Wann war das? Abg. Weibel (Soz.): Vor etwa 10 Jahren. Abg. Dr. Weber: Heute würde das nicht mehr passieren.)

Abg. Sebering (Soz.): Herr Kollege Weber hat noch mehr Kosenal bezogen als Herr Kollege Erberger und hat diesem seine Verteilungsrede vorgetragen. Aber die Feststellungen des Kiel Werftprozesses sind durch dialektische Manipulationen nicht zu entstellen. (Leb. Sehr richtig! b. d. Soz.) Es handelt sich nicht um 5 bis 6 alte Eisen, sondern in einem einzigen Heft habe ich Materialvergaben von etwa 20 000 Mk. festgestellt. Ich unterbreite, daß Herr Weber sagt, das sind Kleinigkeiten, um die wir uns nicht kümmern sollten. Die Steuerzahler denken anders darüber. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Herr Weber gab mir den Rat, mich auch, wie er es getan, beim Oberwerftdirektor zu Wort zu lassen und um ihm herumzureden zu lassen. Da konnte es mir ähnlich gehen, wie früher einmal dem Kollegen Weber, der in die Werft nicht hineingelassen wurde. (Abg. Dr. Weber (anl.): Wann war das? Abg. Weibel (Soz.): Vor etwa 10 Jahren. Abg. Dr. Weber: Heute würde das nicht mehr passieren.)

Abg. Sebering (Soz.): Herr Kollege Weber hat noch mehr Kosenal bezogen als Herr Kollege Erberger und hat diesem seine Verteilungsrede vorgetragen. Aber die Feststellungen des Kiel Werftprozesses sind durch dialektische Manipulationen nicht zu entstellen. (Leb. Sehr richtig! b. d. Soz.) Es handelt sich nicht um 5 bis 6 alte Eisen, sondern in einem einzigen Heft habe ich Materialvergaben von etwa 20 000 Mk. festgestellt. Ich unterbreite, daß Herr Weber sagt, das sind Kleinigkeiten, um die wir uns nicht kümmern sollten. Die Steuerzahler denken anders darüber. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Herr Weber gab mir den Rat, mich auch, wie er es getan, beim Oberwerftdirektor zu Wort zu lassen und um ihm herumzureden zu lassen. Da konnte es mir ähnlich gehen, wie früher einmal dem Kollegen Weber, der in die Werft nicht hineingelassen wurde. (Abg. Dr. Weber (anl.): Wann war das? Abg. Weibel (Soz.): Vor etwa 10 Jahren. Abg. Dr. Weber: Heute würde das nicht mehr passieren.)

nicht damit entschuldigen, daß Sie nichts davon gewußt haben. (Leb. Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Erberger (Ztr.): Die Herren Sozialdemokraten und Freisinnigen haben über die Werftbetriebe viel geredet, aber einen positiven Antrag haben sie nicht gestellt. Neben unfer Meinung nach den Werften zu reden, hatte Kollege Sebering seine Verantwortung. Wie ist er denn überhaupt auf die Werft gekommen? (Zuruf b. d. Soz.) Das geht Sie gar nichts an! Man muß doch anerkennen, daß auf den Werften jetzt vieles besser geworden ist. Dinge, wie sie der Kieler Werftprozess enthält hat, können heute nicht mehr vorkommen. (Achtung b. d. Soz.)

Damit schließt die Debatte. Die Titel werden bewilligt. Eine Reihe weiterer Titel werden ebenfalls bewilligt. Beim Titel Schaffung und Unterhaltung von Werftbetriebeinrichtungen rügt Agt. Alhorn (WpL), die Monitoren, welche die Werftbetriebe des Werftbetriebs in Wilhelmshaven den Werften zu liefern, es handle sich um einen privaten Werftbetriebeinrichtung.

Abg. Dr. Seimle (anl.) bittet darauf den Staatssekretär, wenigstens privatim darauf hinzuwirken, daß den Detailisten seine Monitorenz gemacht werde.

Abg. Weibel (Soz.): Nachdem der Staatssekretär erklärt hat, die Marineverwaltung habe nichts mit der Sache zu tun, möchte ich ihn bitten, seine Finger davon zu lassen. Private Beschäftigung wurde leicht als Druck aufgelegt werden und so wirken. (Leb. Zustimmung.) Das gerade von liberaler Seite ein solcher Angriff auf die Monitorenindustrie erfolgt, ist verwunderlich. Früher haben die Liberalen in den Monitorenindustrie ein solches Mittel erbracht. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Ich weiß das jetzt gut — bin ich doch selbst einmal Anhänger von Schulte-Delitzsch gewesen und habe für ihn Partei gegen Valsalle ergriffen. Schulte-Delitzsch wurde sich im Grunde umkehren, wenn er diese engbrüstige Kleinbürgerlichen Anschauungen der Liberalen vernehme. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Das Genossenschaftsgesetz besteht auch für die Arbeiter. (Leb. Zustimmung.) Und die Arbeiter haben um so mehr Veranlassung, von dem Genossenschaftsgesetz Gebrauch zu machen, um eine Verbilligung des Konsums zu erreichen, als die Mehrheit des Reichstags alles getan hat, um die

Lebenshaltung zu verbessern. (Leb. Zustimmung.) Die Arbeiter tun auch mit ihrem genossenschaftlichen Zusammenstand nichts anderes, als was die Herren Arbeiter bereits in reichlichem Maße tun. (Erneute leb. Zustimmung.) Es tut mir leid, wenn die kleinen Kaufleute geschädigt werden, aber die Gesetze sind für alle da, und wir protestieren auf das entschiedenste dagegen, daß indirekt oder direkt die Arbeiter verdrängt werden sollen, von ihren Rechten auf Grund des Genossenschaftsgesetzes Gebrauch zu machen. Ich möchte also nochmals die Marineverwaltung dringend ermahnen, ihre Finger von der Sache zu lassen. (Leb. Weis. b. d. Soz.)

Abg. Alhorn (fortf. WpL): Wir denken gar nicht daran, gegen die Konsumvereine vorzugehen, wir protestieren nur gegen künstlich begünstigte Konsumvereine. (Weis. b. d. Liberalen.)

Damit schließt die Debatte, der Titel wird bewilligt, ebenso der Rest der laufenden Ausgaben. Es folgen die einmaligen Ausgaben. Beim Titel Weiterer Ausbau der Marineschule zu Rürwil bittet

Abg. Leebour (Soz.) den Staatssekretär, sich der Fischer in der Hensburger Höhe anzunehmen, die durch den Bau der Marineinsel geschädigt zu sein behaupten. Staatssekretär von Trepitz berichtet sein Wohlwollen für die Fischer.

Abg. Leebour (Soz.): Aus der Antwort des Staatssekretärs geht hervor, daß er sich in seiner Weisheit informiert hat. Unter diesen Umständen wird den Fischern sein Wohlwollen nichts nützen, ebensowenig wie den Fischern von Laboe in der Kieler Höhe, die sich in gleicher Weise geschädigt fühlen. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Der Rest des Marineetat's wird hierauf genehmigt. Die Abg. Albrecht und Gen. (Soz.) beantragen, die Petitionen des Deutschen Technikerverbandes und des Bundes technischer und industrieller Beamten, soweit sie sich auf Erhöhung der Löhne der Werftbediensteten beziehen, als Material, soweit sie sich auf Einrichtungen von Werftausweisen, Schaffung des Sozialrechts und Anerkennung der Organisationsrechte der Techniker beziehen, dem Reichstag zur Berücksichtigung zu übermitteln.

Abg. Rostke (Soz.): Die Petenten stehen unserer Partei durchaus fern. Das hindert uns natürlich nicht, ihre Interessen energisch wahrzunehmen. Der Staatssekretär des Innern hat den Techniker auf einem freie alle möglichen guten Wünsche übermittelt lassen, aber das Reichsministerium weigert sich energisch, ihren Wünschen nachzukommen. Um so nötiger ist, daß sich der Reichstag dieser Leute annimmt.

Abg. Dr. Strube (fortf. WpL) schließt die dem Bundesrat an. Der erste Teil des Antrags Albrecht wird gegen Sozialdemokratie und Freisinnler abgelehnt. Der zweite Teil wird mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Fortschrittlichen, fast aller Nationalliberalen, der Polen und einiger weniger Zentrumsgenossen (Dr. WpL, Dr. Weis. Schirmer und Dammer) angenommen. Der Marineetat ist damit erledigt. Hierauf vertagt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr. (Achtung und Zustimmung.)

Schluss der Woche Woche

!! Beilen Sie sich !!  
die Ihnen gebotenen Vorteile rechtzeitig wahrzunehmen.  
Sonnabend abends  
d. 18. Febr. 9 Uhr.  
Pfg.

Gewerbe-Anstalten, Maschinenfabriken, Landwirtsch.-Gerätefabriken, Eisenwerke, etc.







# Transportarbeiter - Verband.

Sonnabend den 18. Februar bei Robitzsch, Bällbergerweg:

## Mitglieder - Versammlung.

Im „Englischen Hof“, Gr. Berlin:

### Versammlung der Rohprodukten - Arbeiter.

In den „Drei Königen“, Kl. Klausstrasse

### Versammlung der Arbeiter aus der Eisenbranche.

Beginn: Abends 9 Uhr.

Überall äusserst wichtige Tagesordnung.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Die Verbandsleitung.



**Briketts** ab unserem Lagerplatz

**Hordorferstrasse 1.**

M. W., Phönix, Kraft, W. Luckenau

mit **68 Pf.** pro Ctr.

Cecilie, S. T. A. und Blitz

mit **63 Pf.** pro Ctr.

**Pluto** mit **55 Pf.** pro Ctr.

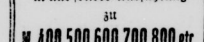
Über **50 Handwagen** teilweise

Verkauf auch Sonntags von 7-9 1/2 Uhr.

**Sachse & Müller,**

Kohl.-Abt. Ed. Lincke & Ströfer.

Tel. 59.



## Wohnungs-Einrichtungen

in nur solider Ausführung

zu

M. 400 500 600 700 800 etc.

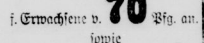
empfeht

**G. Schaible,**

Gr. eigne Werkstätten,

Gr. Märkerstr. 26.

Kataloge gratis und franco.



## Irrigateure

komplett von **80** Bfg. an

per Stück

**Bett-Unterlagen**

für Kinder von **15** Bfg. an

f. Erwachsene v. **70** Bfg. an

sowie

sämtl. Bedarfs-Artikel

für

**Wöchnerinnen**

in großer Auswahl, billig.

Denen

**Baby-Wagen**

zum Wiegen

(auch schwebend).

**Hugo Nehab**

Nachr.,

27 Große Ulrichstr. 27,

66 ob. Leipzigerstr. 66

Auf Firma

u. Hausnummer

bitte genau zu achten.

Mitglied d. Rab.-Sp.-Ver.

5% Rabatt.

## Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Distrikt **Ummendorf.**

Sonntag den 19. Februar 1911, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus

„Dreierhaus“ in **Osendorf.**

### Distrikts - Versammlung.

Die Tagesordnung wird ihrer Wichtigkeit halber erst in der

Verammlung bekannt gegeben.

Es ist deshalb Pflicht eines jeden, unter allen Umständen

zu erscheinen.

Die Distriktsleitung.

### Allg. Konsum-Verein für Mühlberg a. E. u. Umg.

E. G. m. b. H.

Sonntag den 26. Februar, nachm. 3 Uhr:

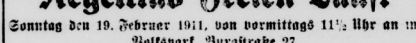
### General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vierteljahrs-Bericht. 2. Vortrag über das Ge-

nosenschaftswesen. 3. Anträge.

Gustav Klabe, Vorsitzender des Aufsichtsrates.



## I. Athleten-Klub, Halle a. S.

(Mitgl. d. Arbeit.-Athletenbund Deutsch.)

Bezirk Halle a. S.

Sonntag den 19. Februar 1911

in **Wildorf's** Geschäftshaus,

Karlstrasse 14,

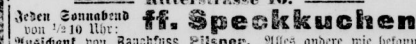
nachm. 4 Uhr: **Kränzchen.**

Abends 9 Uhr: **BALL.**

Freunde und Gönner unseres Sports sind hierzu

herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.



## Regellub Freien Lauf.

Sonntag den 19. Februar 1911, von vormittags 11 1/2 Uhr an im

Volkspark, Burgstr. 27

## Grosses Schweine-Auskegeln.

3 Stüb 25 Bfg., 100 Preise.

1. Preis: 1 gr. Schinken. 2. Preis: 1 Schinken. 3. Preis: 1 gr. Wurst usw.

Der Vorstand.

## I. Hallescher Mundharmonika-Klub „Hell-Klang“.

Sonntag, den **Narren-Kränzchen**

im „Lindenhof“ in Kröllwitz.

Es ladet freundlich ein

Der Vorstand.



## Arbeiter-Radf. Verein Frisch auf

**Merseburg.**

Sonntag den 19. Februar, von nachm.

3 Uhr an in der Kaiser Wilhelmshalle

**Tanz.**

**Kappen-Ball**

mit grossen Überraschungen.

Hierzu ladet freundlich ein

Der Vorstand.

## W. Hemer's „Restaurant zur Bauhütte“.

Ritterstrasse 16.

Jeden Sonnabend

von 1/2 10 Uhr:

**ff. Speckkuchen.**

Auswahl von Rauchfleisch Pilsener. Alles andere wie bekannt.

Es ladet freundlich ein

D. O.

## Restaurant Neu-Crotha (Sachsenburg).

Sonntag den 19. Februar:

**Narren- u. Nasen-Kränzchen**

des Theatralischen Vereins „Vorwärts“.

Anfang 6 Uhr. - Prämisierung der 3 grössten Nasen.

Anfang 6 Uhr.

Hierzu ladet freundlich ein

Der Vorstand.

## Crothar Schloßchen.

Anhaber

R. Heyne.

Morgen Sonntag von 1 Uhr an:

**mit Bockbier-Rummel.**

# Ca. 1000 Hosen

in Stoff, gefreist Leder, Zwirn und Struchs verlaufte, so lange der Vorrat reicht, um damit zu räumen, in 4 Posten:

1. Posten jede Hose **1 50** 2. Posten jede Hose **1 95**

3. Posten jede Hose **2 05** 4. Posten jede Hose **3 20**

**Gustav Reinsch,**

Markt, im Roten Turm.

## TURUL-SCHUHE

erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit durch ihre

Elegante Passform

Garant. Haltbarkeit

Tadellose Qualität

Billigste Preise.



Einheitspreis f. Herren- und Damenstiefel: **7 25** M.

**Spezialmarke**

Original

**Goodyear Welt**

TURUL-SCHUHFABRIK:

**Alfred Fränkel,** COM.-GES.

Verkaufsstelle: **HALLE a. S., Grosse Ulrichstrasse 17.**

Verkaufsstellen in allen grösseren Städten Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns.



komplett per Stück **2.-, 3.-, 4.-, 5.- u. 6.50.**

von **4.-** bis **10.-.**

Bezeichnung liegt jedes Apparat bei.

In allen Spülungen verwende man **„Cynin“.**

Kataloge gratis, franco, ohne Aufbendervermerk.

## C. Klappenbach, Halle a. S.,

Gr. Ulrichstrasse 41, II. Eing. am Kaulenberg.



## Bazara

à 3 1/2 bis 5 Pfennig.

Hochfeine Qualität. Überall erhältlich.

## Rein Aluminium-Schmorlöpfe

besonders billig

## C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse 90.

## Jede Mutter

bewahre ihr Kind vor

**Skropheln,**

engl. Krank-

heit, Ausschlag

durch

Lingeben von

Medicinal-

**Lebertran - Emulsion.**

Bestes

Blutreinigungs- u. Stärkungsmittel.

Erleichtert das Zahnwe-

Flasche 1 Mk. und 2 Mk.

**Max Rädler,** Drogerie

Hannoversstrasse 2.

## Nährsalzkaffee

Flund 45 Bfg.,

weit best. Erh. f. Robustaffec.

**Hall. Reformhaus,**

Leipzigerstr. 20.

## Kluge Frauen

senbe Probirt Perleidentöring.

Zanfschreiben und Hochbeutel

Dr. Stiens-Bücher bei Gröndung

von 20 Bfg. Marke gratis.

Bitte anschnitten. —

**H. Löffler,** Dresden 57, Wellenplatz 9.

## Achtung! Achtung!

**Fahrräder**

werden ladgemäß repariert,

emailt und vernickelt bei

**Otto Hänisch,** Turmstr. 156.

Auf Wunsch werden Räder ab-

geholt u. sofort wieder zugehandt.

in den

ber

für

gel

nie

Di

ha

Be

38

## ! Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.

Alles übrige wie bekannt und delikat bei

**A. Thurm,**

Reilstrasse 10.

## Schweinepökelfleisch

prima haltsinnische Ware

Obern, Platen, Rippen, Herzen, Köpfe,

dicke fleischige Baue etc.

10 Pfd. Probe-Postkoll. M. 3.60

25 „ Bahn-Eimer „ 8.50

Gerh. J. Voigt, Kiel.

## Bei Husten u. Heiserkeit

verlangt

**Indra-Katarrh-Bonbons**

von Nonnlaten-Gentzsch.

13 Pillulen in Halle a. S.

## Strümpfe

jeder Art, neu und Anstrichen, so-

wie neue Strümpfe und Socken

empfeht **Walters,**

Leipzigerstr. 9, Gutzjahrbrunnen.



Strümpfe werden auch mit

Sperrschmalen u. liefert billig und

ant. Garantie **Glasel & Mössner**

Waltersbrunnen Nr. 538. Kataloge frei.

## Achtung!

Metzke 17 1/2 - 28 3/4, Kinder-

wagen, Kinderbettchen, Heißtritt,

Strohbetten, Kaffee, Mehl, etc.

aller Art, Chemikalien, Parfümerien

mit Holz, Nischen, alten

Metzke, altertüml. Bücher bill.

zu verkaufen.

**Fr. Jessorich,** Gr. Wallstr. 42.

## Wachgefäße

dauerhaft und billig, größte Aus-

wahl. **Böttcher** Schürkerstr. 1.

## Fenster Scheiben

aller Art, nach Mass ge-

schlitten, auch eingesetzt,

liefert billigst

**Rich. Scheibe,** Linden-

str. 4.